Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 726. Abend-Ausgabe. Sechsundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 16. October 1885.

Die nationalliberalen Candidaturen.

Berlin, 15. October.

Die vorgestrige Versammlung der Nationalliberalen hat gezeigt, einen wie durchaus akademischen Charakter die gesammte Agitation dieser Partei am hiesigen Orte hat. Es waren sämmtliche Wähler der ganzen Stadt eingeladen und ungefähr eben so viel Personen erschienen, als ein einziger gut geleiteter freisinniger Bezirksverein zu gleichem Zweck auf die Beine bringen würde. Und dabei fällt noch in Betracht, daß auch die Freiconservativen erschienen waren, für welche Herr Geheimrath Spinola das Wort führte. Es verdient, anerkannt zu werden, daß der Ton, der in der Versammlung herrschte, ein durchaus würdiger war; um so mehr aber verdient es nach der anderen Seite hin Beachtung, daß die Männer, welche theils als Candidaten, theils zur Unterstützung der aufgestellten Candidaturen gesprochen haben, vollständige Neulinge im politischen Leben sind. Es hat sehr große Mühe gekostet, auch nur sechs Männer zu finden, die bereit waren, das Opfer ihres Namens zu bringen, und man kann mit Sicherheit annehmen, daß nicht viel mehr nationalliberale Wahlmänner aus der Urne hervorgehen werden, als etwa im Stande sind, in der ersten Abtheilung durch ihre eigene Stimme zu siegen. Es liegt auf der Hand, daß der Apparat, der den Nationalliberalen zu Gebote steht, nicht ausreicht, um die Agitation in den einzelnen Urwahlbezirken zu organisiren.

In Berlin liegt die Sache so, daß nur die Wahl zwischen Antisemitismus und Freisinn vorhanden ist. Die sogenannte Lehrerpartei, welche den Versuch gewagt hat, eine conservative Agitation ohne Stöcker zu Stande zu bringen, hat vollständig Fiasco gemacht. Es giebt schlechthin keine conservativen Massen in Berlin; in den Versammlungen, welche unter conservativer Firma einberufen werden, wird die Judenfrage und immer wieder die Judenfrage erörtert. Ich glaube gern, daß es unter den Führern manche giebt, welche sehr geneigt wären, das Thema endlich fallen zu lassen, aber sie machen die Entdeckung, daß ihre Versammlungen an Anziehungskraft einbüßen, wenn sie auf dieses Thema Verzicht leisten.

Vor einigen Jahren haben die Nationalliberalen bei den Reichstagswahlen noch nennenswerthe Minoritäten erzielt; aber es lag daran, daß damals die Secessionisten noch zu ihnen gehörten, sich eifrig betheiligten und Candidaten aus ihrer Mitte aufstellten. Seit jener Zeit hat die nationalliberale Partei so viele Anhänger verloren, als die Secession und Fusion gebildet haben. Sie hat noch mehr verloren; eine Anzahl ist auf den Wegen des Schutzzolls in das conservative Lager übergegangen. Schon bei den jüngsten Reichstagswahlen kamen die nationalliberalen Stimmen nicht mehr in Betracht und bei dem Modus der indirecten Wahlen ist selbstverständlich noch weniger auszurichten. Man kann behaupten, daß die freisinnige Partei gar keine merkliche Verstärkung gefunden haben würde, wenn die Nationalliberalen einstimmig beschlossen hätten, für die freisinnigen Candidaten einzutreten.

Politische Uebersicht.

Breslau, 16. October.

Ueber die Persönlichkeit des zum Nachfolger des Grafen Münster als Botschafter in London ausersehenen Grafen Hatzfeld schreibt die „Wes.-Zeitung“:

Graf Hatzfeldt wird genau nach dreijähriger Thätigkeit in Berlin wieder nach Auswärts gehen, wo er sich schon so vielfach als einer der fähigsten Köpfe in der ganzen deutschen Diplomatie, als einen überaus scharfsichtigen, klar beobachtenden, ruhigen und im Nothfalle ebenso schneidigen Politiker, als einen äußerst liebenswürdigen Menschen und vollendeten Cavalier gezeigt hat. Vor allen Dingen ist er eine Persönlichkeit, welcher Fürst Bismarck sein volles Vertrauen schenkt. Er war längere Zeit als Attaché bei der Botschaft in Paris, wo er sich auch im Jahre 1863 verheirathete. Während des Feldzuges 1870—71 gehörte Graf Hatzfeldt zu der nächsten Umgebung des Reichskanzlers. Nachher ging er als Gesandter nach Madrid. Während seines dortigen Aufenthalts galt er in den Kreisen seiner Berufsgenossen als ein Diplomat, der Haare auf den Zähnen hatte. In weiteren Kreisen wurde er erst bekannt, als das Vertrauen des Kaisers ihn auf den Botschafterposten nach Konstantinopel sandte. Diese Stelle, die in den letzten Jahren vor ihm mehrmals den Inhaber gewechselt hatte, hat Graf Hatzfeldt zu der ganzen Bedeutung emporgehoben, die ihr mit Rücksicht auf die Stellung Deutschlands im europäischen Concert und auf die Nothwendigkeit, die orientalische Frage fortdauernd dilatorisch zu behandeln, schon lange zukam. Seit Jahrzehnten war fremder Einfluß auf der Hohen Pforte und im Sultanspalast maßgebend gewesen, aber bis zur Ankunft des Grafen Hatzfeldt in Konstantinopel hatten sich ausschließlich England, Frankreich und Rußland in diesen Einfluß getheilt. Der deutsche Vertreter hatte niemals irgend welchen politischen Einfluß besessen, höchstens wenn er glänzend repäsentirte, wie es Prinz Reuß that, gelang es ihm, sich eine gesellschaftliche Stellung zu erobern. Graf Hatzfeldt hat die orientalische Politik in dieser Beziehung vollständig über den Haufen geworfen. Ihm gebührt das Verdienst, dem deutschen Einfluß in Konstantinopel die gebührende Stellung verschafft, gesichert und erhalten zu haben. Im October 1882 stellte ihm Fürst Bismarck als den Mann des Vertrauens auf den Posten, zu dessen Ausfüllung er ihn vor allen Anderen befähigt hielt. Die guten Beziehungen, welche Graf Münster zwischen England und Deutschland immer fester zu knüpfen verstanden hat, wird Graf Hatzfeldt sicher zu erhalten verstehen.

Die Nachrichten von der Balkan-Halbinsel lauten heute Etwas beruhigender. Man hofft, Serbien werde noch weiter eine abwartende Haltung bewahren, so daß eine Kriegsgefahr wenigstens unmittelbar nicht bevorstehe. Im Uebrigen ist die Situation unverändert.

Ueber das Memorandum der Botschafter wird dem „Pest. Ll.“ berichtet:

In seiner gegenwärtigen Gestalt spricht das Memoire eine scharfe Verurtheilung des in Philippopel ins Werk gesetzten Staatsstreiches und der Haltung des Fürsten Alexander diesem gegenüber aus, empfiehlt die Herstellung des Status quo ante und schließt mit einer Anerkennung des Rechtes der Pforte, die Ordnung herzustellen. Einen positiven Lösungsvorschlag macht es nicht. Derlei Vorschläge beschäftigen derzeit die Cabinete, wobei selbstverständlich die der nächst interessirten Mächte im Vordergrunde stehen. Eine Einigung wird allseitig gehofft. In einzelnen diplomatischen Kreisen denkt man sich den Vorgang so, daß Fürst Alexander namens Europas aufzufordern wäre, Ostrumelien zu verlassen, die bulgarischen Truppen zurückzuberufen und so vor Allem den durch ihn verletzten Rechtszustand herzustellen. Leistet der Fürst dieser Aufforderung Folge, so würde dies selbstverständlich auf das Maß der seitens Europas zu gewährenden Concessionen von großem Einflusse sein. In diesem Falle dürfte die Etablirung einer Art Personal-Union viele Befürworter im europäischen Concerte finden und hätte große Aussicht, durchzudringen. Widersetzt sich der Fürst, so träte an die Mächte die Aufgabe heran, sich über die Mittel zu verständigen, dem Willen Europas zur Achtung zu verhelfen. Diese Eventualität gilt aber als um so weniger wahrscheinlich, als eine Art Verständigung zwischen dem Sultan und dem Fürsten alle Aussicht haben soll. Von einer militärischen Intervention der Pforte unter Zuziehung europäischer Commissäre ist daher in diesem Zeitpunkte keine Rede, und auch für die Zukunft ist diese Lösung die mindest wahrscheinliche von allen, die nach der momentanen Lage in Betracht kommen. Im Ganzen scheinen die Dinge einer Aussöhnung zwischen dem Sultan und dem Fürsten näher zu stehen, als der militärischen Pforten-Intervention, deren Berechtigung allerdings im Memoire der Botschafter anerkannt ist. Allerdings wird man aber in Konstantinopel formell den Entschließungen der Cabinette nicht vorgreifen.

Das Exposé, welches der österreichische Finanzminister vorgestern im Abgeordnetenhause vorgetragen hat, scheint beim ersten Anblick überraschend günstig. Darnach hätten die österreichischen Steuerträger vollen Grund, zufrieden zu sein, ihr Finanzminister weist ihnen nach, daß sie eigentlich um 22 Millionen Gulden mehr aufbringen als nöthig wäre, und daß nur das fatale „außerordentliche Erforderniß“ es sei, welches nicht nur dieses respectable Plus aufzehre, sondern auch ein Deficit, ein regelrechtes Deficit zur Folge habe, das sich jedoch in der bescheidenen Grenze von 6,6 Millionen Gulden halte. Allein selbst dieses Deficit sei nicht der Rede werth; wäre der Finanzminister nicht allzu scrupulös, er hätte den Abgang von kaum 1,3 Procent des Totalbedarfes leicht verdecken können und Oesterreich hätte die Genugthuung genossen, der Welt zu zeigen, daß es die Last einer halben Milliarde ohne Deficit erträgt. Das ist der Inhalt der Eröffnungen des Herrn v. Dunajewski, der nun selbstbewußt darauf hinzuweisen im Stande ist, daß er das Ziel erreicht hat, welches vor ihm kein Schatzkanzler in Oesterreich zu erklimmen vermochte, daß er das Gleichgewicht im Haushalte nahezu hergestellt hat, ohne von jenen Recepten Gebrauch zu machen, die ihm von aufdringlichen Heilkünstlern so oft empfohlen wurden. Er bedurfte weder der Reform der directen und indirecten Besteuerung, noch der Ersparnisse in der Verwaltung, auch in der alten, überkommenen Form ging es recht gut, und das ist zweifelsohne ein regelrechter, vollgiltiger Beweis für die Trefflichkeit des geltenden Systems.

Bei näherer Prüfung gewinnt man allerdings ein wesentlich anderes Bild. Der „Pest. Ll.“ meint, daß die Auffassung des Finanzministers bezüglich der Ergiebigkeit der einzelnen Steuergattungen und bezüglich der Leistungsfähigkeit der Steuerträger viel zu sanguinisch erscheint. Die meisten directen und indirecten Steuern sind höher als im laufenden Jahre angesetzt. Für Herrn v. Dunajewski existirt keine ernstlich gefährdete wirthschaftliche Situation, für ihn giebt es keine niedrigen Getreidepreise, keinen Rückgang der Spiritus-Industrie, keine bedrängte Eisen-Industrie, keine Mindereinnahmen der Eisenbahnen, welche auf eine Abnahme des Verkehrs schließen lassen; für ihn giebt es nur überall Progression, wie in einem Staate mit blühender Industrie und blühender Landwirthschaft. In der Auffassung der Lage liegt denn auch der Schlüssel für die Beurtheilung des österreichischen Budgets. Diejenigen, welche sich den ziemlich rosigen Anschauungen des Ministers zuneigen, werden den Voranschlag auf Treu und Glauben hinnehmen und Oesterreich beneiden, dem es gelungen ist, mit Zuhilfenahme der von der Ferdinand-Nordbahn zu leistenden Rückzahlung von Garantie-Vorschüssen das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben herzustellen. Diejenigen, welche minder optimistisch in die Zukunft schauen, werden denken, daß Voranschlag und Endresultat sich nicht decken werden.

Wildes Blut.*)

[42]

Erzählung in zwei Abtheilungen von **Balduin Möllhausen.**

Sie werden also das erfahren, sprach er dabei ernst, was ich so lange getreulich aufbewahrte, ohne den Inhalt zu kennen. Soll derselbe fernerhin ein Geheimniß für mich bleiben, so habe ich nichts einzuwenden. Lieber wär's mir freilich schon allein des lustigen Junkers wegen, ich hörte etwas über die Menschen, die sich einst unnöthigerweise um die jungen Eheleute kümmerten. Wäre es Schlechtes, so fände ich Befriedigung darin, so lange geschwiegen zu haben, und Gutes, nun, so käme das nicht zu spät.

Walkort hatte den Brief geöffnet, mit einem Ausdruck des Erstaunens zunächst die Unterschrift gelesen und sich dann in den Inhalt vertieft. Aufmerksam beobachtete ihn der Förster. Allmälig ging die in Walkorts Zügen sich ausprägende Spannung in tiefe Entrüstung über. Sobald er aber zu Ende gekommen, schlug er mit der Faust, welche den Brief hielt, auf den Tisch, und mit dem Ausruf: Schamlos! emporspringend, durchmaß er lebhaften Schrittes einige Male das Zimmer.

Unerhört! hob er wieder an, indem er vor den Förster hintrat, der sichtbar verlegen zu ihm emporsah, jetzt befremdet es mich allerdings nicht länger, daß die junge Frau bei ihrer angeborenen Schüchternheit sich fürchtete, ihrem Manne den von Arglist in die Feder dictirten Brief zu zeigen — Sie müssen nämlich wissen, daß dieses — und er schlug mit der Rückseite der Hand auf das entfaltete Papier — von der eigenen Stiefmutter der Verstorbenen verfaßt wurde.

Noch immer heftig erregt, nahm er dem Förster gegenüber Platz, worauf er laut zu übersetzen begann:

„Meine liebe Tochter! Wenn ich eine Halbindianerin so nenne — und warum sollte ich Dir gegenüber nicht Offenheit walten lassen? —, so überschreite ich eigentlich die Grenzen des Schicklichen. Deinen Vater liebe ich aber noch in seinem Grabe zu sehr, als daß ich nicht Nachsicht mit seinen leichtfertigen Handlungen üben sollte, welche in einer etwas zügellosen Jugend und einem stark zum Abenteuerlichen hinneigenden Sinn vielleicht ihre Entschuldigung finden. Meine Liebe für ihn reicht indessen noch weiter, indem ich im Namen des Unvergeßlichen Dir Gutes und Liebes erweisen möchte. Dieser Brief wird Dir durch Herrn Graham, meinen Bevollmächtigten, der mir zugleich als Verwandter nahe steht, eingehändigt werden. Lies ihn mit Bedacht; dann aber mache Deinen ganzen Einfluß bei Deinem Manne geltend, daß er auf die ihm von Herrn Graham übermittelten Vorschläge eingeht. Deine Abstammung von einer vollblütigen Indianerin kann nicht abgeleugnet werden. Was das in unserm Lande bedeutet, lerntest Du zur Genüge bei der Mutter Deines Vaters kennen, die nicht einmal die Kraft besaß, Dich gegen die Unbilden und Kränkungen ihrer übrigen Angehörigen zu schützen. Du warst gewissermaßen der Zankapfel zwischen sonst mit großer Liebe aneinander hängenden Menschen. Da führte ein freundliches Geschick Dir einen Mann zu, dessen Heimath ein Land ist, in welchem man milder über Racenunterschiede urtheilt. Für Dich war es ein doppeltes Glück, weil, was Dir nicht fremd sein kann, die solchen indianischen Ehen entsprossenen Kinder niemals Erbansprüche an die Hinterlassenschaft des Vaters erheben dürfen. In Deinem Falle ist dies um so unanfechtbarer, weil Dein Vater nach dem Tode seiner indianischen Partnerin sich mit einer auf der höchsten Stufe der Gesittung stehenden Dame vermählte und aus dieser Ehe Nachkommen hervorgegangen sind. Was von Dir und Deiner Stellung den Verwandten Deines Vaters gegenüber gilt, überträgt sich selbstverständlich auch auf Deine Kinder. Ich vermuthe, Du und Dein Mann seid nicht blind für solche Verhältnisse gewesen, zumal Ihr Eure Heimstätte in Europa aufschluget und seitdem alle Verbindungen und Beziehungen hier in Amerika abbrachet. Ein solches Verfahren kann ich nur billigen, will ich sogar anerkennen. Ich begreife, daß Euch vorschwebte, Euren Kindern jede Möglichkeit der Uebersiedlung nach Amerika auch für spätere Zeiten abzuschneiden. Was sollten sie auch in einem Lande, wo sie, gewissermaßen Parias, den peinlichsten Demüthigungen ausgesetzt wären? Um Dir indessen zu beweisen, wie unvergeßlich mir Dein Vater ist, und daß ich meine freundlichen Gesinnungen auf alles übertrage, was je, wenn auch nur vorübergehend, von Interesse für ihn gewesen, habe ich den Herrn Graham beauftragt, Deinem Ehegatten fünftausend Dollars auszuzahlen. Dieses Geld soll indessen keineswegs als ein Pflichttheil gelten — Pflicht ist in Deinem Falle überhaupt nicht denkbar —, sondern als ein Hochzeitsgeschenk, welches ich Dir nachträglich zuwende. Der Form wegen knüpfe ich an die Auszahlung eine Bedingung, auf welche Du und Dein Mann um so bereitwilliger eingehen werdet, weil die alten Beziehungen zu Deinem Heimathlande Dir für Dich, Deinen Mann und Eure Kinder widerwärtig geworden sein müssen. Ich setze also voraus, daß ich Euren Wünschen entgegenkomme, wenn ich Euch auffordere, durch Unterschreiben eines Euch von Graham vorzulegenden Documents rechtsgiltig zu bestätigen, daß Ihr für Euch wie für Eure Nachkommen alle Scheinbeziehungen zu irgend welchen Verwandten auf dem nordamerikanischen Continent als abgebrochen betrachtet, Euch verpflichtet, nie Ansprüche irgend welcher Art an dieselben zu erheben. Indem ich dies niederschreibe, berücksichtige ich eben so wohl Deinen Seelenfrieden, wie die herrschende Eintracht unter den Verwandten Deines Vaters. Und ich weiß, das Bewußtsein, hier als ein Schandfleck der Familie betrachtet zu werden, würde nicht nur Dich, sondern auch jedes Deiner Kinder sehr unglücklich machen. Ich baue daher auf Dein Ehrgefühl, wie Du ein solches vielleicht von Deinem Vater geerbt hast. Sollte Dein Mann Einwendungen gegen meinen wohlgemeinten Vorschlag erheben, so ist Graham ermächtigt, das Geld wieder mit fortzunehmen. Andernfalls soll es dazu dienen, Deine unzweifelhaft günstige Lebenslage noch zu befestigen. Ich habe offen und vertrauensvoll zu Dir gesprochen. Nun zeige, daß Du der Erziehung würdig, welche die Mutter Deines Vaters trotz der Mißbilligung ihrer übrigen Angehörigen Dir hat angedeihen lassen. In der zuversichtlichen Hoffnung, daß Du bei Deiner Entscheidung mehr das Blut eines edlen Verstorbenen, als das Deiner braunen wilden Mutter zur Geltung gelangen läßt, grüße ich Dich als die Wittwe Deines verstorbenen Vaters Emilia Barnard. New-Orleans.“

Nachdem Walkort geendigt hatte, sah er den Förster fest an. In seinen Zügen prägte sich noch immer tiefe Entrüstung aus, wogegen der Förster dreinschaute, als hätte er das Gehörte nicht begreifen können. So verrannen einige Secunden, dann hob Walkort mit einem spöttischen Lächeln an:

Man möchte die Falle, welche diese Emilia Barnard den armen jungen Leuten stellte, plump nennen, wäre im Hintergrunde nicht dennoch eine wahrhaft teuflische List verborgen. Jedes einzelne ihrer Worte mußte in dem Gemüth der schüchternen jungen Frau wie ein vergifteter Pfeil wirken, und darauf war ihr heilloser Plan begründet. Bis in die Seele hinein verwundet, sollte die Aermste mit Flehen und Klagen ihren Mann bestimmen, in der That allen überseeischen Beziehungen auf immer zu entsagen, und wer weiß, was geschehen wäre, hätte sie, noch unter dem vollen Eindruck dieser schamlosen Erklärungen, versucht, den Streit zwischen den beiden Männern zu schlichten und ihren Einfluß auf Blenfeld geltend zu machen. Ich betrachte es als eine Fügung des Himmels, daß Sie im entscheidenden Augenblick eintrafen, eine Art Instinct die geängstigte junge Frau trieb, sich des elenden Schriftstücks zu entledigen und Sie zum Vermittler zu wählen. Unzweifelhaft ist es auch nur Ihrem Erscheinen zu verdanken, wenn Blenfeld sich emporraffte und die hinterlistige Zumuthung zurückwies.

Ja, er wies sie zurück, bestätigte der Förster lebhaft, und mit Verachtung obenein; jetzt aber begreife ich erst das Entsetzen der lieben jungen Frau und die Blicke der Angst und Beschämung, mit welchen sie fortgesetzt ihren Mann betrachtete.

So wären Sie bereit, Ihre Aussagen vor einem Richter zu beeidigen? fragte Walkort mit fieberhafter Spannung.

Jedes Wort, Herr, jedes Wort mit Freuden, und ich weiß, daß ich mit meinem grauen Haupte nichts spreche, was ich nicht zu verantworten vermag. Ja, ja, alles will ich thun, was nur irgend dazu beitragen kann, daß den armen jungen Leuten in ihrem Grabe und deren Tochter ihr Recht werde. Und nach dem Teufelswerk von Brief zu schließen, scheint viel auf dem Spiele zu stehen. Um nichts und wieder nichts bietet man nicht fünftausend Dollars Abstandsgeld.

Sie ahnen nicht, was auf dem Spiele steht, fuhr Walkort fort, im Eifer die Tragweite seiner Mittheilungen nicht berechnend, und wer weiß, was dieser Graham vor drei Jahren mit dem Controleur vereinbarte. Was zu thun den Eltern widerstrebte: ein gewissenloser Vormund kann es mit wenigen Federstrichen vollbracht haben. Der Wilm, der Wilm! Ein böses Verhängniß hat ihn hinter Schloß und Riegel gebracht, und der Controleur reibt sich die Hände, ihn aus dem Wege geschafft zu haben. O, ich durchschaue alles — aber vielleicht ists noch nicht zu spät, und emporspringend, begann er wieder auf und ab zu wandeln. (Forts. folgt.)

*) Nachdruck verboten.

Zu ähnlichen Anschauungen bekennt sich die „N. Fr. Pr." Sie tadelt, daß ein Budget aufgestellt ist, in welchem die Kosten der gemeinsamen Angelegenheiten größtentheils nach den Ansätzen des Vorjahrs enthalten sind, ohne Rücksicht auf die wirkliche Lage. Die Millionen der Nordbahn wurden dazu verwandt, um in den Ruf ausbrechen zu können: „Kein Deficit, keine Anleihe." Die „N. Fr. Pr." schließt ihre Betrachtungen mit folgenden Worten:

Von allen Problemen der österreichischen Finanzwirthschaft findet sich in dem Exposé auch nicht ein Anklang, und man glaubt einen Mann zu vernehmen, welcher ohne Fühlung mit den bürgerlichen Elementen Oesterreichs ist und keine Ahnung haben kann, was diese bewegt und bedrückt. Doch mag auch die Majorität ihre Ohren verschließen, mag sie taub bleiben gegen die Desiderien des Volkes — die Steuerfrage pocht dennoch stürmisch an die Pforten des Hauses, und ihre Lösung wird sich nicht mehr abweisen lassen. Die Last wurde in guten Tagen übernommen, aber sie ist angesichts der allgemeinen Noth zu groß. Das Budget ist keine Wahrheit, weil es nicht die geringste Bürgschaft der Dauer in sich schließt, weil es mit der ökonomischen Misère nicht rechnet, weil es jeden Tag durch die politischen Ereignisse umgestoßen werden kann. Wir haben im Frieden die letzte Kraft der Nation aufgeboten, wir haben in einer Periode der Verarmung wichtige Lebensbedürfnisse mit Zöllen von mehr als hundert Procent belegt, wir haben längst die äußersten Kriegssteuern eingeführt. Was soll geschehen, wenn die Monarchie gezwungen wird, in Action zu treten, wenn sie ihre ganze materielle Macht entfalten muß? Hört der Finanzminister nicht das ferne Grollen, welches ein drohendes Gewitter ankündigt? Die österreichische Finanzlage hat sich nicht gebessert, weil die Verminderung des Deficits erkauft wurde durch die Opferung jener Reserven, welche sonst nur in der höchsten Noth angerufen werden, weil wir an jener Grenze der Leistung angelangt sind, welche eine Steigerung ausschließt und eine Erleichterung gebieterisch erheischt. Das financielle Deficit ist noch nicht verschwunden, und das ökonomische wächst an wie eine Lawine, die aus der Höhe ins Thal niederstürzt. Die Ziffern des Budgets zeigen, daß das Volk die Steuern nicht mehr aus dem Einkommen entrichtet, und wo das geschieht, besteht auch die ernste Gefahr einer staatswirthschaftlichen Krise.

Deutschland.

Berlin, 15. Octbr. [Unfallversicherung.] Den „B. P. N." zufolge ist dem Bundesrathe eine Vorlage gemacht, in welcher beantragt wird, die im laufenden ersten Vierteljahr des Inkrafttretens des Unfallversicherungsgesetzes von der Post-Verwaltung vorschußweise ausgezahlten Beträge erst mit den im kommenden Rechnungsjahre 1886 zur Auszahlung gelangenden Entschädigungen zur Verrechnung zu bringen. Die Genossenschaften werden daher im Jahre 1887 die Vorschüsse für fünf Vierteljahre zu erstatten haben. Für die Genossenschaften hat diese Fristverlängerung eine besondere Bedeutung dadurch, daß sie hinreichende Zeit gewinnen, um die Gefahrenklassen-Tarife gründlich durcharbeiten zu können.

[Der Gesundheitszustand des Freiherrn v. Stauffenberg] läßt, wie man der „Frankf. Ztg." aus München schreibt, augenblicklich wieder viel zu wünschen übrig. Herr v. Stauffenberg wird sich von München wieder nach Rißtissen begeben, um in der abgeschiedenen Ruhe seines Landsitzes an seinen Referaten arbeiten zu können.

[Zum Proceß Gräf.] Am Mittwoch Abend fand eine Versammlung des Vereins Waldeck statt, in welchem Herr Rechtsanwalt Dr. Grelling vor einem sehr zahlreichen Publikum einen Vortrag über den „Proceß Gräf und die Mängel unseres Strafverfahrens" hielt. Der Vortragende hob die verschiedenen psychologischen, literarischen, kunsthistorischen und juristischen Gesichtspunkte hervor, welche das Interesse an diesem Proceß in so weite Kreise getragen und eine so andauernde Beschäftigung der Presse und der öffentlichen Meinung mit diesem Gegenstande hervorgerufen hätten. Der Nutzen derartiger Sensationsprocesse für unsere Rechtsentwickelung liege darin, daß die Lücken und Fehler unserer Gesetze, die bis dahin nur dem kleinen Kreise der juristischen Sachverständigen bekannt gewesen, in die Oeffentlichkeit drängen, und daß der Druck der öffentlichen Meinung die anzustrebenden Reformen leichter in Fluß bringe. Vor allem aber sei es hierbei nöthig, die Personenfrage von den sachlichen Erörterungen fern zu halten, und es gewähre wenig Nutzen, wenn man die Mängel unseres heutigen Strafverfahrens einzelnen fungirenden Beamten zur Last lege, anstatt die Quelle derselben tiefer, nämlich in den gesetzlichen Institutionen selbst, zu suchen. Die Fülle der reformbedürftigen Punkte unserer Strafproceßordnung sei so groß, daß Redner nur einen kleinen Theil derselben beleuchten könne. Es sei zunächst zu rügen, daß der Vorsitzende nach § 54 der Strafproceßordnung nicht verpflichtet sei, den Zeugen, der sich durch seine Aussage der Gefahr einer strafgerichtlichen Verfolgung aussetzen könnte, auf sein Recht, das Zeugniß zu verweigern, aufmerksam zu machen, eine Verpflichtung, die bei der Vernehmung solcher Personen, welche wegen naher verwandtschaftlicher Verhältnisse ihr Zeugniß verweigern könnten, bestände. Vielen Zeugen sei ihr durch § 54 der Strafproceßordnung gewährleistetes Verweigerungsrecht unbekannt und sie würden in Folge ihrer Unkenntniß und Mangels einer entsprechenden Belehrung des Vorsitzenden zum Meineide gedrängt, da sie häufig, vor die Alternative gestellt, einen Meineid zu leisten, oder sich eidlich einer strafbaren Handlung selbst zu bezichtigen, das erstere wählen würden.

Außerdem müßten die Gründe der Zeugnißverweigerung ausgedehnt werden, und zwar nach der Richtung, daß nicht allein die Gefahr einer strafrechtlichen Verfolgung, sondern schon die Möglichkeit, sich einer Unehre zu bezichtigen, den Zeugen zur Verweigerung seiner Aussage berechtigen müßte. Diese Ausdehnung sei für Civilprocesse durch § 349 der Civilproceßordnung bereits gegeben, sie habe in der früheren sächsischen Strafproceßordnung gegolten, gelte heute noch in Oesterreich und sei auch bereits in der Justizcommission des Reichstages beantragt, aber leider abgelehnt worden. Die Ausdehnung des § 54 der Strafproceßordnung in der gedachten Richtung sei umso nothwendiger, als die Gefahr, sich einer Unehre zu bezichtigen, häufig einen viel stärkeren psychologischen Zwang als die Gefahr einer strafgerichtlichen Verfolgung auf die Zeugen ausüben könne. Die strafgerichtliche Verfolgung könne sich möglicherweise nur auf ein mit geringer Geldstrafe belegtes Vergehen beziehen, wogegen die Selbstbezichtigung mit einer zur Unehre gereichenden Handlung unter Umständen das ganze Familien- und Berufsleben sowie die bürgerliche Existenz des Zeugen aufs Spiel setzen könne.

Schließlich genüge aber das Recht, sein Zeugniß zu verweigern, überhaupt nicht; denn in der Verweigerung liege eben schon die Selbstbezichtigung, weil jeder sich sage, daß der Verweigernde ein böses Gewissen haben müsse. Es gebe daher hier nur den Ausweg, daß es gesetzlich für unzulässig erklärt werden müsse, dem Zeugen Fragen vorzulegen, deren Beantwortung ihm die Gefahr einer strafrechtlichen Verfolgung oder Unehre zuziehen könnte. In England seien derartige Fragen längst verboten, dieselben könnten auch in der Beweisführung leicht entbehrt werden, da die Beantwortung wegen des persönlichen Interesses des Zeugen an der betreffenden Frage in keinem Falle vollen Glauben verdient.

Redner wiederholte demnächst das Postulat der Protokollirung sämmtlicher Zeugenaussagen vor Strafkammern und Schwurgerichten und zwar möglichst durch amtlich vereidigte Stenographen. Der Grundsatz, daß vor diesen Gerichten die Zeugenaussagen nicht protokollirt werden, sei mit Rücksicht darauf von dem Gesetzgeber aufgestellt worden, daß gegen die Urtheile dieser Gerichte nur das formelle Rechtsmittel der Revision, nicht aber eine thatsächliche Nachprüfung des höheren Richters zugelassen sei; diese Rücksicht allein aber sei für die Protokollirung nicht entscheidend, es käme vielmehr darauf an, die Zeugen in erster Instanz durch die Niederschreibung ihrer Aussagen schärfer zur Wahrheit anzuhalten. Die als Ausnahme zugelassene Protokollirung nach § 273 Absatz 2 der Strafproceßordnung genüge nicht, weil dieselbe nur dann stattfinde, wenn es nach dem Ermessen der Vorsitzenden oder eventuell des Gerichts „auf den Wortlaut einer Aussage ankäme". Ob letzteres der Fall, darüber seien die Anklage, die Vertheidigung und das Gericht häufig verschiedener Meinung, und es würden daher von der Vertheidigung ausgehende Anträge auf Protokollirung in den meisten Fällen abgelehnt.

Redner beleuchtete zum Schluß die Bestimmungen über die Zulässigkeit von Verhaftungen, welche um so sorgfältiger geprüft werden müßten, als es sich hier um die wichtigsten Grundrechte jedes Staatsbürgers handle. Im Großen und Ganzen seien die Cautelen der Strafproceßordnung, welche den Beamten der Polizei und Staatsanwaltschaft nur eine vorläufige Festnahme gestatte und dem Richter die definitive Verhaftung überweise, für genügend zu erachten. Nur ein Punkt bedürfe hier der Reform, nämlich die Bestimmung, daß der eines Verbrechens Bezichtigte verhaftet werden könne, ohne daß er der Flucht oder der Verdunkelung des Thatbestandes verdächtig sei. Die Zulässigkeit der Verhaftung dürfe nicht nach der Größe der Beschuldigung, welche ja noch nicht erwiesen sei, sondern nur nach den concreten Verhältnissen des Angeklagten ermessen werden. Wer wenig in der Heimath zu verlieren habe, der suche vielleicht schon bei der Verfolgung wegen eines geringen Vergehens das Weite, während umgekehrt eine durch viele Beziehungen an ihren Wohnort gefesselte Person sich auch durch die schwerste Anschuldigung nicht zur Flucht verleiten lasse. Das Gesetz gehe hier unwillkürlich von der Voraussetzung aus, daß die bloße Anschuldigung im Augenblick der Verhaftung schon erwiesen sei, denn nur von diesem Standpunkte aus könne man den eines Verbrechens Angeschuldigten ohne Weiteres für fluchtverdächtig halten. Es sei also zu fordern, daß der Fluchtverdacht als Verhaftungsgrund in allen Fällen auf Thatsachen beruhen und daß diese Thatsachen actenkundig gemacht werden müßten.

An den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag knüpfte sich eine längere Discussion, in welcher unter Anderen der Vorsitzende des Vereins, Rechtsanwalt Cassel, betonte, daß die Lehren des Processes Gräf zu einer Reform unseres Strafverfahrens führen müßten, daß aber keine Veranlassung vorliege, die betheiligten Beamten, welche ihr Amt nach bester Ueberzeugung ausgeübt hätten, für die Mängel unseres Verfahrens verantwortlich zu machen. (Volksztg.)

[Eine offene Antwort an den Herrn Staatsanwalt Heinemann] veröffentlicht der Berichterstatter Oskar Thiele. Dieselbe lautet:

Sehr geehrter Herr!

Mir wird soeben Ihr literarisches Plaidoyer zu Ungunsten des freigesprochenen Prof. Gräf übersandt und ich finde darin eine Stelle, in welcher Sie, verehrter Herr, die schon in öffentlicher Gerichtssitzung erhobenen Angriffe gegen die angeblich parteiische Berichterstattung schriftlich wiederholen. Ich hätte aus naheliegenden Gründen alle Veranlassung, mich gegen diese abermalige Verdächtigung energisch zu verwahren und die Unrichtigkeit derselben ausführlich darzulegen; ich sehe jedoch davon ab. Zunächst kann es mir nach der von Ihnen selbst vertretenen Meinung gleichgiltig sein, was ein „Artikelschreiber" über mich ausspricht, außerdem sind aber Ihre Klagen über die Parteilichkeit der Berichterstatter doch viel zu allgemeine und vage, um dieselben widerlegen zu können. Der einzige concrete Fall, in welchem Sie von den Berichterstattern mißverstanden sein wollen, reicht nach meiner Meinung nicht aus, um den Vorwurf einer absichtlichen Parteinahme zu motiviren. Ich habe bereits während der Verhandlung Gelegenheit gefunden, mich Ihnen gegenüber gegen einen solchen Vorwurf zu verwahren und gleichzeitig hinzuzusetzen, daß sich in den Augen des Berichterstatters allerdings die Vorgänge im Gerichtssaale manchmal anders darstellen mögen, als in den Augen des von der Schuld eines Angeklagten überzeugten öffentlichen Anklägers. Ich hatte geglaubt, daß Ihnen diese persönliche Versicherung genügen würde, um etwaige Mängel der Berichte auf das Conto der Schnellarbeit zu setzen, nicht aber auf bösen Willen zurückzuführen. Ich habe mich darin getäuscht. Was nun den von Ihnen so oft hervorgehobenen Passus betrifft, den ich falsch wiedergegeben haben soll, so behaupte ich auch jetzt noch, daß ich denselben aus Ihrem Munde genau so gehört zu haben vermeine, wie ich ihn niedergeschrieben habe. Angenommen aber, es wäre ein Irrthum vorgekommen, so gestatte ich mir die einfache Frage: Was würden Sie, verehrter Herr, wohl dazu sagen, wenn ich die Kühnheit haben wollte, alle Irrthümer und falschen Auffassungen, die Ihnen nach der Ansicht mancher Leute in diesem Proceß begegnet sein sollen, als bewußte Parteilichkeit auszulegen? Das Capitel der „ungeneigten Ohren" möchte ich aber keineswegs durch Beispiele aus der Gerichtsverhandlung bereichern — schon aus dem einfachen Grunde nicht, weil ich fürchte, daß in diesem Falle sofort hinter dem Schriftsteller Heinemann der Staatsanwalt Heinemann stehen könnte. Die Waffen sind eben zu ungleich, verehrter Herr! Ich begnüge mich damit, die Verdächtigung des Schriftstellers Heinemann, soweit sie meine Person betrifft, als unbegründet zurückgewiesen zu haben, und überlasse Ihnen, sich nachträglich noch einmal davon zu überzeugen, daß Sie mit ihrem Plaidoyer in den betr. Berichten wahrhaftig nicht zu kurz gekommen sind. Im Uebrigen wollen Sie freundlichst die Versicherung entgegennehmen, daß ich meine Berufspflichten mit derselben Gewissenhaftigkeit zu erfüllen pflege, welche Ihnen inne wohnt und daß ich mich sehr freuen würde, wenn Ihnen für Ihr Wirken im Proceß Gräf dieselbe Anerkennung gespendet wird, welche meiner bescheidenen Thätigkeit von competenter Stelle zu Theil geworden ist.

Hochachtungsvoll
Oskar Thiele, Berichterstatter.

[Zweite ordentliche Generalsynode.] Fünfte Sitzung vom 15. October. Von dem Evangelischen Oberkirchenrath sind an neuen Vorlagen eingegangen: 1) Ein Kirchengesetz, betr. die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Geistlichen. 2) Ein Kirchengesetz, betr. die Abänderung der Synodalordnung vom 10. September 1873.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Antrag des Syn. Nebe, welcher lautet:

Hochw. Generalsynode wolle im Anschluß an den Erlaß des hochw. Evangelischen Oberkirchenraths vom 15. December 1884, betreffend die sectirerischen und separatistischen Bewegungen in unserer evangelischen Landeskirche:

1) ihre volle Zustimmung dazu declariren, daß nach Seite 3 und 4 des qu. Erlasses die Annahme außerkirchlich gespendeter Sacramente oder beharrliche Betheiligung an sectirerischen Cultusacten oder Förderung sectirerischer Bestrebungen mit dem Amte eines Aeltesten und Gemeindevertreters resp. Presbyters und Repräsentanten unverträglich ist.

2) im Anschluß an pag. 11 und 12 des Erlasses den hochwürdigen Evangelischen Ober-Kirchenrath ersuchen, ein Kirchengesetz vorzubereiten, durch welches die Kirche in Stand gesetzt wird, gegen Kirchenglieder, die durch concludente Handlungen, welche sie an sich oder an den ihnen Untergebenen vollziehen lassen, ihren Abfall von der Kirche beweisen, oder welche sectirerische Bestrebungen fördern, nach vorhergegangener vergeblicher seelsorgerischer Einwirkung, wenn nicht Ausschließung, so doch Kirchenzucht bis zur Versagung kirchlichen Begräbnisses zu verhängen.

Der Antragsteller Syn. Nebe verweist auf den Umfang der sectirerischen Bestrebungen, welche sich namentlich in einzelnen Landestheilen geltend machen. Die bis jetzt bestehenden Bestimmungen über die Kirchenzucht passen nicht auf die Sectirer und Separatisten; diese passen in den Rahmen nicht hinein, und deshalb müsse sich die Kirche nach dem Vorschlage des vorliegenden Antrages gegen die Angriffe wehren, welche sie in ihrem Fundamentalbestande gefährden. Videamus, ne quid detrimenti capiat ecclesia! — Generalsuperint. Dr. Baur verweist auf die Gefahren, die namentlich in den westlichen Provinzen durch das Sectirerthum der evangelischen Landeskirche erwachsen. An den Gemeindemitgliedern, welche sich an den sectirerischen Cultusacten betheiligen, besitzt die Kirche ein kirchenauflösendes Element, denn sie stören das innerste Wesen der Kirche. Nichtsdestoweniger dürfe man sich nur mit äußerster Schonung der irregeleiteten Gemüther annehmen. Neben den Maßregeln des Kirchenregiments schlage er der General-Synode vor, direct an die Gemeinden eine Ansprache bezüglich dieses Punktes zu richten, und er weise ferner auf strenge Kirchenzucht, auf strenge Zucht im Pfarrhause und auf ernste, fleißige Arbeit der Pfarrer hin.

Die Syn. Meinhold, Aegidi und Gen. beantragen, den Ausdruck „Förderung sectirerischer Bestrebungen" noch durch den Ausdruck „werkthätige" zu verstärken.

Syn. Superintendent Eichler (Ueckermünde) beantragt, dem Alin. 2 des Antrages als weiteres Strafmittel hinzuzusetzen: „nöthigenfalls Ausschließung aus der Gemeinschaft der evangelischen Landeskirche".

Professor Dr. Cremer weist darauf hin, daß man bei Anwendung der Kirchenzucht doch nicht ganz mit Unrecht den Vorwurf auf sich laden würde: Ihr laßt Viele ungezüchtigt in der Kirche, welche wegen Unzucht, Trunkenheit, Verachtung des göttlichen Wortes u. s. w. einer solchen Kirchenzucht dringend bedürftig waren, wenn aber gläubige und fromme Christenmenschen auf Irrwege gerathen, dann sollen sie gleich mit Kirchenzucht und Ausschließung aus der Landeskirche bedacht werden! Er beantrage, an Stelle der Worte „beharrliche Betheiligung" die Worte zu setzen „beharrliche, gewohnheitsmäßige, principielle Betheiligung", außerdem aber am Schlusse der letzten Zeilen von „wenn nicht Ausschließung" bis „zu verhängen" zu streichen und dafür nur zu setzen: „sich zu schützen".

Syn. Niemann (Münster) empfiehlt den Nebe'schen Antrag. — Syn. Borgius (Frankfurt a. O.) hält eine Stellungnahme gegen die Sectirer für sehr schwierig, weil unsere Kirche ein anderer Begriff ist, als die katholische Kirche, weil wir eine Geschichte haben, welche uns lehrt, daß sectirerische Bewegungen häufig ein Correctiv gegen todte Rechtgläubigkeit gewesen sind und weil es gefährlich erscheint, das Sectirerthum mit dem Nimbus des Martyriums zu umgeben. Trotzdem müsse daran fest gehalten werden, daß da, wo durch das Sectirerthum die evangelische Kirche in ihrem Fundamentalbestande gefährdet wird, die Einheit als aufgehoben zu betrachten ist. Das wirksamste Mittel gegen Sectirerei und Separatismus sei nach seiner Meinung nicht die Kirchenzucht, sondern die seelsorgerische Einwirkung. — Syn. Generalsuperintendent Dr. Carus (Königsberg) schließt aus seinen Erfahrungen in Ost- und Westpreußen sich dem Nothschrei über den durch die sectirerischen Bestrebungen in unserer evangelischen Landeskirche hervorgerufenen Nothstand an. Die Sectenkrankheit sei aber auch gleichzeitig ein Symptom eines in unserer Kirche noch herrschenden Uebelstandes, der darin besteht, daß sie die Bedürfnisse eines Theiles des gläubigen Volkes nicht befriedigt. Gegen die daraus entspringenden Schäden müsse in erster Reihe die Seelsorge in's Feld geführt werden, in zweiter Reihe dürfte man zu solchen Disciplinargesetzen greifen. Bei der Abstimmung wird der Antrag Nebe mit den Amendements Cremer angenommen.

Es folgt ein Antrag des Syn. Dr. Hegel bezüglich der Lutherbibel. Derselbe lautet: Die Generalsynode wolle beschließen: Die Synode ersucht den Evangelischen Ober-Kirchenrath, nach Vollendung der in Folge der Beschlüsse der Eisenacher evangelischen Kirchenconferenz veranstalteten Revision der Bibelübersetzung Luther's und nachdem die revidirte Bibel im Druck herausgegeben sein wird, wegen der kirchenregimentlichen Genehmigung und Einführung der revidirten Bibel zum Gebrauch in den Gottesdiensten und im Religionsunterricht unserer evangelischen Landeskirche nur im Einverständnisse mit der Generalsynode Bestimmung zu treffen.

Syn. Prof. Dr. Schlottmann (Halle) beantragt zu demselben Gegen-

Kleine Chronik.

Breslau, 16. October.

Der Fonds für das Abt-Denkmal in Braunschweig ist bereits zu der stattlichen Summe von 13000 Mark angewachsen, so daß die Möglichkeit der Realisirung des Projects nicht mehr in Frage steht.

Blutvergiftung durch Strümpfe. Von fachmännischer Seite wird geschrieben: Es sind in den letzten Jahren sehr viele Blutvergiftungen, namentlich bei vorgenommenen Hühneraugenoperationen vorgekommen, welche auf das Tragen nicht giftfreier Strümpfe zurückzuführen sind. Da nun viele Personen diese Operationen selbst bewerkstelligen, so kommt es auch häufig vor, daß Einer oder der Andere sich schneidet oder beim Schneiden sich etwas Haut abreißt. An und für sich ist diese Verletzung gering und hat bei einiger Vorsicht die Bedeutung nicht, wie man im Allgemeinen annimmt. Es kommt aber oft vor, daß namentlich Leute, welche bunte Strümpfe tragen und sich bei solcher Operation verletzt haben, die nöthigste Vorsicht außer Acht lassend, ihren Strumpf wieder überziehen. Nach einigen Tagen wird eine Entzündung wahrgenommen, in der Hoffnung aber, das werde schon wieder gut werden, noch einige Zeit gewartet, dann aber gewöhnlich zu spät, ärztlicher Rath in Anspruch genommen. So hat auch jetzt wieder eine Dame, in Berlin in der Potsdamer Vorstadt wohnend, welche sich beim Gehen eine Blase am Fuß gelaufen hatte, die Haut davon abriß und ihren rothen wollenen Strumpf wieder überzog, ohne die wunde Stelle zu schützen, sich eine Blutvergiftung zugezogen, an deren Folgen sie nach vorhergegangener Amputation vor einigen Tagen unter den gräßlichsten Qualen verstorben ist. Am besten ist es, derartige Strümpfe zu meiden und einem weißen oder naturwollenen Strumpf den Vorzug zu geben, da bei diesen Farben gifthaltige kaum vorkommen dürften.

Der Proceß Ribout. Am Mittwoch begannen in Paris vor den Geschworenen die Verhandlungen in dem Vergiftungsprocesse Ribout, von dem schon früher die Rede war. Der Blumenfabrikant Ribout stand im Rufe eines rechtschaffenen Mannes, aber eines ziemlich flatterhaften Ehegatten, und dies wurde für Jedermann zur Gewißheit, als eine Nachbarstochter, Namens Lucie Quiot, als Lehrmädchen in das Haus aufgenommen wurde. Lucie war kokett und Ribout so gewissenlos, daß er seiner Frau das betrübende Schauspiel einer nichts weniger als unschuldigen Courmacherei vor ihren Augen gab. Eines Abends waren einige Nachbarn bei dem Blumenfabrikanten zu Gaste und man amusirte sich mit Tischklopfen. Der Geist, der aus dem Holze sprach, versicherte, Lucie Quiot werde sich mit einem anwesenden Manne, der noch verheirathet sei, aber seine Frau zu verlieren im Begriffe stehe, binnen drei Monaten vermählen. Ribout und Lucie lächelten einander vergnügt zu; bald darauf wurde Frau Ribout von heftigen Brechanfällen ergriffen und starb daran wider die Diagnose der herbeigerufenen Aerzte. Am Begräbnißtage benahm sich der Wittwer mit seiner jungen Arbeiterin so unanständig, daß Jedermann darüber empört war und außer seiner Schwiegermutter, Frau David, Niemand sich wunderte, als er sie bald darauf heirathete. Die alte Frau konnte sich über den Tod ihrer Tochter nicht trösten und ruhte nicht, bis sie herausgefunden hatte, daß Ribout mittelst eines selbstgeschriebenen, also gefälschten ärztlichen Receptes Herbstzeitlosen-Saft (colchicine) von einem Apotheker bezogen hatte. Er wurde auf ihre Anklage verhaftet und die Leiche seiner ersten Frau ausgegraben. Die Experten konnten aber in den Eingeweiden keinen bestimmten Anhalt für eine Vergiftung finden und Ribout schien gerettet, als er sich selbst verrieth; er beauftragte einen Mitgefangenen, welcher aus der Haft entlassen wurde, seiner Frau einen Brief zu überbringen, den er ihm in das Hosenfutter heftete. Der Mann fand aber, sobald er wieder freie Luft athmete, liebe Freunde beim Glase Wein und trat ihnen den Brief zur Besorgung an Frau Lucie Ribout ab. Die guten Freunde lasen den Brief unterwegs, fanden ihn höchst compromittirend und gingen in die bezeichnete Wohnung, nicht um ihn abzugeben, sondern um ihn der Empfängerin vorzulesen und von ihr Geld für die Wahrung des Geheimnisses zu erpressen. Sie trieben es in der nun folgenden Zeit so arg, daß Frau Ribout, halb zu Tode gehetzt, gegen sie eine Strafanzeige machte, welche denn auch eine Verurtheilung zur Folge hatte. Dadurch fiel der Brief, in welchem Ribout seiner theuren Lucie rieth, sich zu keinem Geständnisse hinreißen zu lassen, und die tröstliche Ueberzeugung äußerte, sie werde ihm, wenn er trotz seines Leugnens verurtheilt werde, nach Neu-Caledonien folgen, in die Hände der Gerichtsbehörde. Der Blumenfabrikant behauptet, er hätte den Brief nicht geschrieben, und um diesen Punkt dreht sich hauptsächlich der Proceß.

Verbot des Edelweiß-Verkaufs. Der Urner Landrath hat auf Kauf, Verkauf und Ausfuhr von Edelweiß eine Buße von 10—100 Frcs gesetzt.

Ein Inserat in Nr. 281 des „Leipz. Tageblatts" lautet: „Für eine Papierhandlung wird ein tüchtiger Verkäufer gesucht und wollen sich nur Solche melden, welche mit der Branche ganz vertraut sind, deutlich sächsisch sprechen und ein angenehmes Aeußeres besitzen. Offerten unter etc."

Ein Scatdenkmal. Ein Altenburger Blatt macht allen Ernstes den Vorschlag, in der Stadt Altenburg, der Wiege des Scatspiels, ein Scatdenkmal zu errichten!

Theater- und Kunst-Notizen. Ein neues Schauspiel von Felix Philippi, „Irrlicht", ist am 13. d. Mts. im Münchener Residenz-Theater unter großem, von Act zu Act sich steigerndem Erfolge aufgeführt worden.

Die Leipziger Musikzeitung „Signale" hatte, nach dem Pariser „Figaro", erzählt, Herr Padilla habe die Absicht gehabt, Deutschland, im Falle dasselbe mit Spanien um der Carolinen willen in einen ernsten Conflict gerathe, zu verlassen. Herr Padilla veröffentlicht nun folgende Erklärung: „Die Notiz der Leipziger Musikzeitung „Signale" entbehrt jeder thatsächlichen Grundlage und ist geeignet, vielleicht darauf berechnet, mich in meinem Ruf und meiner Stellung hier in Berlin, das ich mit meiner Familie zum dauernden Wohnsitz gewählt habe, schwer zu schädigen. Die den Leipziger „Signalen" entlehnte Nachricht ist nur der Wiederabdruck einer vor mehreren Wochen im Pariser „Figaro" erschienenen, gänzlich erfundenen. Ich habe damals sofort meine Gegenerklärung an die Redaction des letzteren gesendet, die ihr indeß keine Aufnahme gegeben hat. Ich erkläre hiermit auf mein Ehrenwort, daß mir nie ein ähnlicher Gedanke gekommen, nie von mir eine ähnliche Aeußerung gethan ist, wie die mir dort nachgesagte. Keinen Augenblick hat mich der spanisch-deutsche Conflict in meiner tiefen, innigen Anhänglichkeit an Deutschland und seine Hauptstadt, meine zweite Heimath, schwankend gemacht, oder mir den Entschluß eingegeben, dieselben zu verlassen. Alle ehrenwerthen deutschen Zeitungen ersuche ich um den Abdruck dieser Erklärung in ihren Spalten."

Goethe's „Faust" ist vor einigen Tagen zum ersten Male in Rom, im Constanzi-Theater, in italienischer Sprache zur Aufführung gelangt. Der Erfolg war ein derartiger, daß die Anzahl der Vorstellungen, ursprünglich auf vier berechnet, auf acht hat erweitert werden müssen.

Ernesto Rossi wird demnächst in Hamburg deutsch sprechend als „Königslieutenant" in Gutzkow's gleichnamigem Lustspiel auftreten, — in einer Rolle, in der eine gewisse Anfängerschaft in der Sprache gestattet ist.

In Lemberg hat sich der Schauspieler Pazelt, der unter dem Pseudonym Heinrich Zelt thätig war, erschossen. Man vermuthet, daß der Selbstmord aus pecuniären Gründen erfolgte.

stande: „Die Generalsynode wolle den Wunsch aussprechen, daß die zur Revision der Luther-Bibel berufene Commission bei der in Aussicht genommenen abschließenden Berathung sämmtliche Berichtigungen der Uebersetzung Luthers noch einmal nach dem Grundsatz prüfe, daß nicht die wissenschaftliche Richtigkeit, sondern das, was der Gemeinde frommt, in erster Linie darüber entscheidet, in welchem Maße die an sich wünschenswerthen Berichtigungen in die Lutherbibel aufzunehmen sind."

Syn. Dr. Rietschel beantragt folgende Beschlußfassung: „Generalsynode begleitet unter warmem Dank für die langjährige sorgfältige Arbeit der Halleschen Commission, betreffend die Revision der Bibelübersetzung Luther's, das seiner Vollendung entgegen gehende Werk mit freudiger Anerkennung und spricht den Wunsch aus, daß die Commission bei den in Aussicht genommenen abschließenden Berathungen des in Gebrauch befindlichen Bibeltextes bei dem auch bis jetzt von ihr befolgten Grundsatze bleiben werde, daß nicht das Interesse gelehrter Berichtigung, sondern das des Schriftverständnisses und Schriftgebrauchs der Gemeinde darüber entscheidet, in welchem Maße die an sich wünschenswerthen Berichtigungen in die Luther-Bibel aus dem Geiste des göttlichen Wortes und nach dem Gebrauche der deutschen Sprache aufzunehmen sind."

Generalsuperintendent Dr. Brückner erklärt im Namen des Oberkirchenraths, daß das Kirchenregiment der Bibelrevision jederzeit das herzlichste Interesse entgegengebracht, niemals aber auf die Commission bestimmend einzuwirken versucht habe. Die revidirte Bibel werde sich, von den Gemeinden gut aufgenommen, ganz von selbst einführen und mehr noch als der Oberkirchenrath werde Herr Hegel als Vorsitzender der Bibelgesellschaft thun können. Das Kirchenregiment wünsche dem wichtigen Unternehmen den besten Erfolg. (Beifall.) — Bei der Abstimmung werden die Anträge Hegel und Rietschel angenommen.

Ein vorliegender Antrag der Rheinischen Provinzialsynode, betr. Wahrung des Rechts der Gemeinden bez. des Umlagemodus der Kirchensteuer wird nach einem Referate des Syn. Dr. Frohwein für erledigt erklärt.

a. **Königsberg,** 14. October. [Wählerversammlung.] In einer heute hier abgehaltenen Versammlung freisinniger Wähler, welche von ca. tausend Personen besucht war, wurden als Candidaten für die diesjährigen Abgeordnetenwahlen die Herren Geheimrath Kieschke-Berlin, Rittergutsbesitzer von Saucken-Tarputschen und Prof. Dr. Hänel-Kiel proclamirt und einstimmig von der Versammlung acceptirt. Herr Kieschke hielt in derselben einen eingehenden Vortrag über die gegenwärtige Lage, in welchem er auf die Schädigungen hinwies, welche die zur Zeit beliebte Politik hauptsächlich auf dem Gebiet der Finanzen und der Verwaltung im Gefolge haben müsse. Die Ausführungen des Redners fanden auf allen Seiten Anklang und Billigung.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 16. October.

Angekommene Fremde:

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans".
v. Zichlinski, Rgbs., n. T., Posen.
v. Kosteloot, General-Dir., Berlin.
Postpischil, Fbkbs., Nieder-Langenbielau.
Lieb, Pr.-Lt. u. Rgbs., n. Fr., Militsch.
Schürmann, Fbkt., Barmen.
Fliegenschmidt, Fbkt., Lüttich.
Eisenberg, dgl., Zittau.
Frl. Kempner, Schriftstell. u. Rgbs., Friedrikenhof.
Müller, Kfm., Hamburg.
Mark, Kfm., Hohenstein.
Wedemeyer, Kfm., Frankfurt a. M.
Schumacher, Kfm., Berlin.
Joseph, dgl.
Markwald, dgl.
Schleicher, Kfm., Reichenberg.
Guggenheim, Kfm., Basel.
Sbresny, Kfm., Königsberg.
Ginsberg, Kfm., Sosnowice.
Sternberg, Kfm., Krotoschin.
Hockenheimer, Kfm., Mannheim.
Rosenheim, Kfm., London.
Croner, Kfm., Berlin.
Winkelmann, dgl.
Stein, Kfm., Chemnitz.
Bloch, Kfm., Cheaux de fonds.
Heger, Kfm., Prag.
Ruß, dgl.
Schürmann, Kfm., Barmen.
Marawetz, Kfm., Eupel.

Hôtel z. weissen Adler. Ohlauerstraße 10/11.
Gräfin v. Dyhrn mit Bedienung, Reesewitz.
v. Prittwitz Gaffron, königl. Kammerherr u. Rtgtsb. n. Gemahlin, Moisdorf.
v. Ramin, Rittm. u. Rtgtsb., Trautensee.
v. Rieben, Landesältester u. Rtgtsb., Tschilesen.
v. Köckritz, Rittm. u. Rtgtsb. n. Gemahlin, Mondschütz.
Bernhardy, Gener.-Director, Rosdzin.
Walter, Landesältester und Rtgtsb., Bandiß.
Alexander, Kfm., Berlin.
Eschrich, Kfm., Straßburg.
Albers, Kfm., Berlin.

Hôtel Galisch, Tauentzienpl.
v. Jena, Gen.-Maj., Berlin.
v. Friesen, Oberstlieutenant, n. Fam., Bautzen.
Frau von Hertzberg, Privat., n. Begl., Wien.
Frau v. Hildebrandt, Rentnerin, n. Dienersch., Dresden.
Baron Saurma, Rtgbes. Canth.
v. Eicke, Offizier, Ohlau.
Schimpf, Direct., Kattowitz.
Lehmann, Rentner, Münster i. W.
Koppe, Gutsbes., Stettin.
Reinelt, Ingen., Dresden.
Gluckow, Kfm., Königsberg.
Meyer, Kfm., Liverpool.
Nicklas, Kfm., Grünberg.
Schmidt, Kfm., Berlin.
Bleichröder, Kfm., Newyork.
Dehne, Commercienrnth, Halle a. S.
Dr. Neißer, Arzt, n. Fam., Liegnitz.

Riegner's Hôtel, Königsstr. 4.
Gompertz, Fabrk., Crefeld.
Morgenroth, Kfm., Mannheim.
Sack, Kfm., Bamberg.
Oehme, Kfm., Köln.
Kaskel, Kfm., Posen.
Schmidt, Kfm., Durlach.
Jacobsohn, Kfm., Berlin.
Götzel, dto.
Epstein, dto.
Krotowski, dto.
Prager, dto.
Elkan, Kfm., Crefeld.
Rosenthal, Kfm., Berlin.

Hôtel du Nord, vis-à-vis d. Centralbahnhof.
v. Manteuffel, Oberst, Ratibor.
v. Packisch, Bergrath, Waldenburg.
v. Pfuhlstein, Major, Berlin.
v. Stoch, Nachatt.
Thurm, Fbrkbes., Chemnitz.
v. Balawinska, Odessa.
Frau Schreier, Schönau.
Frau Lichtenberg, Anclam.
Lachner, Kfm., Aussig.
Kirchner, Kfm., Hamburg.
Gonbath, Kfm., Dresden.
Brode, Kfm., Luckau b. Teschen.
Heyland, Cantor, Gröditzberg.
Heckmann, Kfm., Leipzig.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtstr. Nr. 22.
Fr. v. Madeyski-Perry, Rgbs., Ob.-Borin.
Frau Gräfin Nayhaus-Cormons, Sohrau OS.
Fräul. von Madeyski, Ob.-Borin.
Trip, Hptm. u. Comp.-Chef, Gnesen.
Röhmer, Pr.-Lt., Gnesen.
Klee, Rentier, n. Gemahl., Glatz.
Matthes, Amtsr., n. Gem., Pleß.
Denk, Kaufm., n. Gemahl., Krakau.
Wronski, Capl., Gleiwitz.
Berndt, Capl., Thorn.
Schmebel, Kfm., Berlin.
Kolibabe, Kfm., Annaberg.
Drechsler, Kfm., Berlin.
Schulz, Kfm., Querhammer
Cord, Kfm., Hamburg.
Frommelt, Kfm., Berlin.
Meyer, Kfm., Düsseldorf.
Hausdorf, Kfm., Kattowitz.

Kassner's Hôtel zu den drei Bergen, Büttnerstraße 33.
Herzberg, Apoth., Beuthen.
Stern, Fbkbs., Sohrau.
Flemming, Kfm., n. Frau, Ohlau.
Krämer, Kfm., Elberfeld.
Cohn, Kfm., Berlin.
Juliusburg, Kfm., Berlin.
Ritter, Kfm., Breslau.
Pfeffer, Kfm., Wien.
Peiser, Kfm., Berlin.
Bergmann, Kfm., Berlin.
Zeidler, Kfm., Stettin.
Keil, Kfm., Aachen.
Hof, Kfm., Frankenberg.

* **Die Villa** des Herrn Geheimen Commerzien-Raths Ledermann, Schweidnitzerstadtgraben 18, ist, wie wir hören, in den Besitz des Herrn Kißling übergegangen.

dt. **Camenz,** 15. Oct. [Einweihung der evangelischen Kirche.] Für die hiesige evangelische Gemeinde, sowie für die gesammte Diöcese Glatz gestaltete sich die heut vollzogene Einweihung der neuen evangelischen Kirche zu einem reich gesegneten Feste. Der Ort selbst prangte im reichen Flaggenschmuck zum Empfange der äußerst zahlreich von nah und fern eingetroffenen Festgäste. Die Feier begann mit dem früh 9½ Uhr in der Schloßcapelle stattfindenden Abschiedsgottesdienste, an welchem der hohe Patron der evangelischen Gemeinde, der Prinz Albrecht von Preußen nebst Gemahlin, die Frau Herzogin Wilhelm zu Mecklenburg-Schwerin und Tochter, die Herzogin Charlotte, der regierende Herzog von Sachsen-Altenburg nebst Gefolge, der Regierungspräsident Juncker von Ober-Conreut, der commandirende General von Wichmann, Landrath Held, Generalsuperintendent Oberhofprediger Dr. Kögel aus Berlin, Generalsuperintendent Professor Dr. Erdmann, die Diöcesan-Geistlichkeit und zahlreiche Gemeindeglieder theilnahmen. Nach dem Gesange: „Ach bleib mit Deiner Gnade" hielt der Superintendent Suin de Boutemard eine kurze, zu Herzen gehende Ansprache, in welcher er besonders auch der hohen Fürstlichen Stifterin, der hochseligen Frau Prinzessin Marianne der Niederlande, dankvoll gedachte. Nach Gebet und Schlußgesang nahm die Diöcesangeistlichkeit die heil. Gefäße nebst Bibel und Agende in Empfang, worauf sich der Festzug im unteren Geschoß des Schlosses formirte. Unter Vorantritt eines Posaunenchors und der Schule schlossen sich den höchsten und hohen Herrschaften die zahlreich vertretene Geistlichkeit, der Gemeindekirchenrath, die Gemeinde und viele Festgäste an, während der Kriegerverein für die Ordnung des Zuges bestens Sorge trug. Während der imposante Zug sich die herrlichen Terrassen hinabbewegte, intonirte der Posaunen-Chor: „Lobe den Herrn". Gleichzeitig erklang das Festgeläute von der neuen Kirche herauf und ließen die Fontainen ihre Wasser spielen, in welchen sich die Strahlen der soeben das dichte Regenwölk siegreich durchbrechenden Sonne farbenprächtig brachen. Nach feierlichem Umzug um die Kirche, deren Vorplatz in sinniger Weise geschmückt war, überreichte am Hauptportal der kgl. prinzliche Hofbaudirector Martins, der Schöpfer des herrlichen Bauwerks, auf einem sammtenen Kissen dem hohen Patron den Kirchenschlüssel, welchen derselbe mit Dankesworten entgegennahm, um die Kirchthür aufzuschließen mit den Worten: „Ich ergreife den Schlüssel in dem wehmüthigen Gefühl, daß es der Stifterin dieser Kirche nicht mehr vergönnt gewesen ist, diesen Tag zu erleben, wie sie es sich so oft gewünscht hatte. Ehre ihrem Andenken!" und mit dem Bibelspruche Joh. 10, 9. Hierauf öffnete der Oberhirte der Schlesischen Kirche, Generalsuperintendent Dr. Erdmann, mit einem Eingangsspruch die Pforten für den Einzug der Festversammlung. Die Einweihungsfeier wurde eingeleitet durch den von dem Kirchenchor zu St. Elisabeth aus Breslau unter Leitung seines Dirigenten, des kgl. Musikdirectors Thoma, vorgetragenen Psalm 100. Darauf folgte die Weihrede des hochwürdigen Consecrators, anknüpfend an 1 Kön. 8,11, und der Weiheact, sowie das mit Zugrundelegung des Salomonischen Tempelgebets gehaltene Weihgebet. Bei dem nun beginnenden Festgottesdienste hielt der Superintendent unter Assistenz des Pastor emer. Büttner und des Ortsgeistlichen von Tresckow die Liturgie, deren musikalischer Theil der obengenannte Chor in sehr erbaulicher Weise zur Ausführung brachte. Die Festpredigt des Ortsgeistlichen, welche mit einer Mahnung zur Freude begann, hatte auf Grund des Textes Jud. 20—21 zum Thema: „Das neue Gotteshaus sei der Gemeinde 1) ein Denkmal evangelischen Glaubens, 2) eine Pflanzstätte brüderlicher Liebe, 3) ein Mahnzeichen christlicher Hoffnung." Der Gottesdienst schloß mit dem vom Herrn Generalsuperintendenten gespendeten Segen. Das Gotteshaus ist im streng gothischem Styl ausgeführt; sein Grundstein wurde vor 10 Jahren gelegt, der Bau selbst vor 3 Jahren begonnen. Die innere und äußere Ausstattung ist eine äußerst würdige, Ornamentik und herrliche Formenschönheit harmonisch vereinend. Die vorzüglichen Glasmalereien bilden einen Hauptschmuck. Das Hauptfenster im Chor zeigt in der oberen großen Rosette das Johanniterkreuz und in den beiden kleineren darunter Seraphimköpfe. Eins der südlichen Fenster trägt das preußische Wappen und die Inschrift: Albertus aedificavit, eins der nördlichen das niederländische mit der Inschrift: Marianna fundavit. Außen über dem Hauptportal befindet sich eine Marmorgruppe, den „segnenden Jesus" darstellend, innen über einem Seitenportal die Inschrift: „Zur Ehre Gottes, zur Predigt Seines Wortes, zur Erbauung der Gemeinde hat Prinzessin Marianne — + 29. Mai 1883 — eingedenk des evangelischen Bekenntnisses ihrer Vorfahren, der Nassau-Oranier, und der ihres Gemahls — der Hohenzollern — diese Kirche gestiftet und den Bau 1882 begonnen. Vollendet ist sie unter Patronat ihres Sohnes, des Prinzen Albrecht von Preußen, und geweiht den 15. October 1885." — Um 2 Uhr fand auf dem Schlosse ein Diner statt, zu welchem eine Anzahl der Festtheilnehmer Einladungen erhalten hatten, während zu gleicher Zeit eine größere Anzahl ein im höchsten Auftrage servirtes Frühstück im Pfarrhause einnahm. Um 4½ Uhr gab der oben genannte Kirchenchor im Gotteshause ein geistliches Concert, welchem die höchsten Herrschaften beiwohnten. Der Inhalt des Programms bildeten Compositionen von Beethoven, Mendelssohn, Händel, Bach, Thoma, Kern und M. Bach, welche auf das alle Plätze füllende Auditorium einen tiefen Eindruck machten. Die Orgel, von Schlag u. Söhne erbaut, kam in ihrem Umfange von 20 klingenden Stimmen durch die Vorträge des Ortscantors, Herrn Heimlich, bestens zur Geltung.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Nisch, 16. Oct. Nach Verlauf der gestrigen Truppenrevue wird die Ueberschreitung der Grenze längstens Morgen erwartet. Der König übernimmt das Obercommando der aufgestellten 5 Divisionen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Braunschweig, 16. October. Die Landtagseinberufung zum 20. October ist heute amtlich publicirt.

Petersburg, 16. October. Das „Journ. de St. Pet." meldet: Sollten die Rathschläge der Botschafter die Regierungen in Sofia und Philippopel nicht zur Besonnenheit zurückführen, so müsse eine neue Vereinigung der Botschafter unter der Form einer Conferenz die Mittel zur Regelung der Situation auf derjenigen Basis, welche den Ausgangspunkt des gegenwärtigen Schritts gebildet hat, erwägen.

Konstantinopel, 16. Oct. Das „Bureau Reuter" meldet: Der auf Bulgarien bezügliche Theil der von den Botschaftern festgestellten Mittheilung enthält außer der entschiedenen Mißbilligung des Vorgehens der Bulgaren die Erklärung, daß Bulgarien verantwortlich sei für alle Vorgänge, welche die Weiterverbreitung des Aufstandes

♃ **Breslau,** 16. October. [Von der Börse.] Die Stimmung war gegen gestern befestigt, ohne dass aber der Verkehr sich lebhafter gestaltet hätte. Creditactien konnten gegen den Anfangscours 1 Mark anziehen. Russische Werthe waren zum Schluss auf Berliner Käufe gefragt. Auch Ungarrente lag wieder etwas fester.

Per ultimo October (Course von 11 bis 1½ Uhr): Ungar. Goldrente 77,10—77,25—77,15—77,25, Russ. 1880er Anleihe 79,10—79,25 bez., Russ. 1884er Anleihe 93,35—93,60 bez., Oesterr. Credit-Actien 448,50 bis 449—448,50—449,50, Verein. Königs- und Laurahütte 88,50 Gd., Russ. Noten 198,75—199,50 bez., Türken 13,75—13,90 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 16. Oct., 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 448, 50. Disconto-Commandit —, —. Ziemlich fest.

Berlin, 16. Oct., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 450, —. Staatsbahn 445, 50. Lombarden 209, —. Laurahütte 89, —. 1880er Russen 79, 20. Russ. Noten 199, —. 4proc. Ungar. Goldrente 77, 20. 1884er Russen 93, 50. Orient-Anleihe II. 59, 10. Mainzer 99, 80. Disconto-Commandit 187, 30. Fest.

Wien, 16. Octbr., 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 277, 20. Ungar. Credit-Actien 279, 75. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente 80, 55. Marknoten 61, 90. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 95, 85. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn — —. Unentschieden.

Wien, 16. Octbr., 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 277, 20. Ungar. Credit —. Staatsbahn 274, 90. Lombarden 127, 59. Galizier 220, —. Oesterr. Papierrente 80, 50. Marknoten 61, 92. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 95, 90. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 142, —. Still.

Frankfurt a. M., 16. October. Mittags. Credit-Actien 223, 25. Staatsbahn 222, 25. Galizier 177, 12. Ziemlich fest.

Paris, 16. Octbr. 3 Uhr 5 Min. 3% Rente 79, 27. Neueste Anleihe 1872 108 70. Italiener 94, 37. Staatsbahn 558, 75. Lombarden —, —. Fest.

London, 16. October. Consols 100, 03. 1873er Russen 93¼. Wetter: Veränderlich.

Wien, 16. October. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
1860er Loose	— —	— —	Ungar. Goldrente	— —	— —
1864er Loose	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	96 12	96 22
Credit-Actien	277 20	277 70	Papierrente	80 60	80 82
Ungar. do.	— —	— —	Silberrente	81 30	81 60
Anglo	— —	— —	London	125 80	125 85
St.-Eis.-A.-Cert.	275 10	275 75	Oesterr. Goldrente	108 30	108 60
Lomb. Eisenb.	127 50	129 —	Ungar. Papierrente	89 05	89 20
Galizier	219 75	219 50	Elbthalbahn	139 75	142 75
Napoleonsd'or	9 99	9 99½	Wiener Unionbank	— —	— —
Marknoten	61 80	61 90	Wiener Bankverein	— —	— —

Cours-Blatt.

Breslau, 16. October 1885.

Berlin, 16. Oct. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	16.	15.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	99 80	99 70
Galiz. Carl-Ludw.-B.	88 70	88 60
Gotthard-Bahn	103 50	102 50
Warschau-Wien	201 80	202 90
Lübeck-Büchen	162 90	163 80
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	67 50	67 10
Ostpreuss. Südbahn	121 70	— —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	82 50	82 50
do. Wechslerbank	94 90	94 90
Deutsche Bank	144 10	144 —
Disc.-Commanditult.	187 40	186 50
Oest. Credit-Anstalt	450 —	448 —
Schles. Bankverein	101 60	101 70
Industrie-Gesellschaften.		
Bresl. Bierbr. Wiesner	94 70	94 70
do. Eisnb.-Wagenb.	114 50	114 50
do. verein. Oelfabr.	57 70	57 70
Hofm. Waggonfabrik	— —	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	92 50	92 10
Schlesischer Cement	128 —	— —
Bresl. Pferdebahn	141 40	141 50
Erdmannsdrf. Spinn.	93 —	93 —
Kramsta Leinen-Ind.	129 —	128 —
Schles. Feuerversich.	1325 —	— —
Bismarckhütte	102 50	104 —
Donnersmarckhütte	32 50	32 70
Dortm. Union St.-Pr.	55 20	54 70
Laurahütte	89 —	88 50
do. 4½% Oblig.	100 30	100 30
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	120 70	120 50
Oberschl. Eisb.-Bed.	35 50	35 50
Schl. Zinkh. St.-Act.	110 10	111 —
do. St.-Pr.-A.	115 —	115 —
Inowrazl. Steinsalz	25 —	25 50
Vorwärtshütte	2 70	2 70
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	104 40	104 60
Preuss. Pr.-Anl. de 55	135 —	135 —
Prss. 4½% cons. Anl.	— —	— —
Preuss. 4% cons. Anl.	103 50	103 50
Prss. 3½% cons. Anl.	99 10	99 10

Cours vom	16.	15.
Posener Pfandbriefe	101 —	100 90
Schles. Rentenbriefe	101 50	101 50
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	97 60	98 —
do. do. S. II	95 90	96 —
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4½%	101 40	101 60
Oberschl. 3½% Lit. E	97 70	— —
do. 4½%	101 30	101 20
do. 4½% 1879	104 50	104 30
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	60 20	60 —
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	93 90	93 70
Oest. 4% Goldrente	88 —	87 50
do. 4⅕% Papierr.	65 —	64 70
do 4⅕% Silberr.	65 70	65 90
do. 1860er Loose	114 50	114 20
Poln. 5% Pfandbr.	60 20	60 20
do. Liqu.-Pfandb.	55 10	55 10
Rum. 5% Staats-Obl.	90 20	91 —
do. 6% do. do.	102 20	102 20
Russ. 1880er Anleihe	79 60	79 20
do. 1884er do.	94 25	93 70
do. Orient-Anl. II.	59 30	59 10
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	90 90	90 20
do. 1883er Goldr.	108 50	108 10
Türk. Consols conv.	13 90	13 60
do. Tabaks-Actien	87 20	87 —
do. Loose	30 20	31 —
Ung. 4% Goldrente	77 70	77 50
do. Papierrente	71 80	71 60
Serbische Rente	75 90	75 50
Bukarester	— —	— —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 65	161 60
Russ. Bankn. 100 SR.	200 —	198 70
do. per ult.	199 50	198 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 45
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 32
do. 1 „ 3 M.	— —	20 27½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 65
Wien 100 Fl. 8 T.	161 55	161 40
do. 100 Fl. 2 M.	160 65	160 60
Warschau 100 SR 8 T.	199 60	198 40

Privat-Discont 2⅝%.

Letzte Course.

Berlin, 16. October, 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Sehr fest.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16	15.
Oesterr. Credit. ult.	451 50	447 50	Gotthard ult.	103 37	102 25
Disc.-Command. ult.	187 50	186 50	Ungar. Goldrente ult.	77 62	77 —
Franzosen ult.	446 —	444 —	Mainz-Ludwigshaf.	99 87	99 87
Lombarden ult.	2 9 —	2 9 —	Russ. 1880er Anl. ult.	79 62	78 87
Conv. Türk. Anleihe	14 —	13 75	Italiener ult.	93 62	93 25
Lübeck-Büchen ult.	163 25	163 12	Russ. II. Orient-A. ult.	59 25	58 87
Dortmund - Gronau-			Laurahütte ult.	89 —	88 62
Enschede St.-Act. ult.	— —	— —	Galizier ult.	88 62	85 75
Marienb.-Mlawka ult	62 —	62 —	Russ. Banknoten ult.	199 75	198 50
Ostpr. Südb.-St.-Act.	97 12	97 12	Neueste Russ. Anl.	93 87	93 25
Serben	75 —	74 75			

Producten-Börse.

Berlin, 16. Oct., 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Octbr.-Nov. 160, 25, April-Mai 168, 50. Roggen Octbr.Novbr. 135, 50, April-Mai 142, 75. Rüböl October-November 44, 80, April-Mai 46, 70. Spiritus Oct.-Novbr. 38, 60, April-Mai 40, 10. Petroleum Octbr. 23, 90. Hafer Octbr.-Novbr. 126, —.

Berlin, 16. October. [Schlussbericht.]

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
Weizen. Gewichen.			Rüböl. Matt.		
October-Novbr.	159 —	161 50	October-Novbr.	44 70	44 80
April-Mai	167 50	169 75	April-Mai	46 70	46 80
Roggen. Niedriger.					
October-Novbr.	135 —	136 —	Spiritus. Befestigd.		
Novbr.-Decbr.	135 50	137 —	loco	39 10	39 30
April-Mai	142 25	143 75	October	38 80	38 70
Hafer.			Novbr.-Decbr.	38 70	38 [illegible]
October-Novbr.	126 25	126 25	April-Mai	40 30	40 40
April-Mai	133 —	133 50			

Stettin, 16. October, — Uhr — Min.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
Weizen. Flau.			Rüböl. Still.		
October-Novbr.	156 —	157 50	October-Novbr.	44 [illegible]0	45 —
April-Mai	167 —	168 50	April-Mai	46 50	46 50
Roggen. Flau.			Spiritus.		
October-Novbr.	132 50	132 50	loco	37 70	38 —
April-Mai	140 —	140 50	October-Novbr.	37 70	38 —
			Novbr.-Decbr.	37 70	37 90
Petroleum.			April-Mai	39 80	40 —
loco	8 —	8 —			

Stichtage der Ultimo-Liquidation an der Breslauer Börse:

Prämien-Erklärung.	Einreichung d. Scontros.	Ultimo-Regulirung.
October 29.	October 30.	October 31.
November 28.	November 29.	November 30.

herbeiführen könnten. Schließlich werden die Bulgaren aufgefordert, jede militärische Vorbereitung zu unterlassen.

Nisch, 16. October. Der König hielt gestern eine Revue über die im Lager befindlichen Truppen ab. Aus Ungarn trafen 1500 Pferde ein.

Handels-Zeitung.

Breslau, 16. October.

* **Vereinigte Königs- und Laurahütte, Actien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb.** II. Die Einnahme für an Fremde verkaufte Producte etc. ist um 751 000 M. gegen das Vorjahr zurückgeblieben, was in dem geringen Absatze und den niedrigeren Preisen begründet ist, und betrug rund 17 500 000 Mark. Hiervon entfallen Einnahmen: für Steinkohlen 1 713 000 M., für Roheisen und Gusswaaren 232 000 M., für Zink und Blei 469 000 M., für Walzwerksproducte 13 867 000 M., für Producte der mechanischen Werkstätten 338 000 M., für verkaufte Materialien, als da sind: Kupfer und Silber, Schlacken, Kleinkokes, Theerproducte, Cement, Leuchtgas und an Grundzinsen und Pachtgeldern 757 000 M., für landwirthschaftliche Producte 74 000 Mark. Der Brutto-Betriebsgewinn der Werke und Güter beträgt nach Richtigstellung der Producten-Conten durch Einsetzung der marktgängigen Werthe für die im Bestande verbliebenen Waaren 3 082 033 Mark. Hiervon sind die Ausgaben bei der Centralverwaltung und dem kaufmännischen Geschäft, sowie die Zinsen und Provisionen der schwebenden Schuld resp. der nunmehr consolidirten Anleihe, desgleichen die Abschreibungen auf unsichere Forderungen und die auswärtigen Eisenläger zu kürzen mit 662 835 M. Es bleibt dann ein Ertrag von 2 419 498 M., das ist 8,2 Procent vom Actiencapital und 13,9 Procent von der Baar-Einnahme. Im Vorjahre war die entsprechende Ziffer allerdings um 104 922 Mark höher; sie enthielt aber eine Summe von 202 000 Mark als Gewinn aus dem Verkaufe der seit lange in unserem Besitz gewesenen und mit 60 Procent vom Nominalwerthe gebuchten Prioritätsactien der Altdamm-Colberger Eisenbahn, so dass der diesjährige Ertrag relativ höher ist als der vorjährige. Zur Amortisation unserer Anlagewerthe sind 1 082 124 M. erforderlich, der dann verbleibende Rest von 1 337 074 M. repräsentirt den Nettogewinn des Geschäftsjahres. Nach Absetzung der statuten- und vertragsmässigen Beträge für die Reservefonds, den Aufsichtsrath und den Gesellschaftsbeamten bleibt eine Summe von 1 098 390,47 M. übrig, welche die Zahlung einer Dividende von 4 pCt. gestattet. Die financielle Lage der Gesellllschaft ist nach der im zweiten Semester des Geschäftsjahres erfolgten Consolidirung der schwebenden Schuld durch Aufnahme einer hypothekarisch sicher gestellten Anleihe im Betrage von 7 500 000 M. eine sehr wohl geordnete. Die Anleihe ist auf den Namen des Handlungshauses S. Bleichröder in Berlin auf den Grundbuchblättern unserer Schlesischen Berg- und Hüttenwerke eingetragen und in Partial-Obligationen zu 1000 Mark zerlegt, welche mit 4½ Procent pro anno am 1. Januar und 1. Juli verzinst und in 32 Jahren, mit dem Jahre 1890 beginnend, amortisirt werden. Wir begaben die ganze Anleihe auf dem Wege der engeren Submission an die bestbietenden Firmen, die Herren S. Bleichröder in Berlin, L. Behrens u. Söhne in Hamburg und die Norddeutsche Bank in Hamburg zum Course von 100,27 pCt. und empfingen Valuta gegen Aushändigung der Titres.

Wir entnehmen der Bilanz nachfolgende Ziffern, denen wir die entsprechenden aus dem Jahre 1884 gegenüberstellen:

Activa:

		1885:	1884:
An Immobilien	M.	22 342 756	22 717 876
„ Mobilien	„	11 391 490	10 036 690
„ Producten-Bestände	„	2 713 922	2 077 450
„ Materialien-Bestände	„	1 025 338	770 011
„ Cassa-Bestände	„	423 667	286 645
„ Wechsel-Bestände	„	838 329	616 184
„ Effecten-Bestände	„	147 313	136 187
„ Conto-Corrent-Conto — Debitores	„	3 310 520	2 173 405

Passiva:

		1885:	1884:
Per Actien-Capital	M.	27 000 000	
„ Obligationen	„	7 500 000	—
„ Hypothekenschulden	„	663 188	671 888
„ Reservefonds	„	4 918 491	4 726 085
„ Dividende aus Vorjahren	„	2 541	4 008
„ Obligations-Zinsen	„	6 080	—
„ Wechsel-Accepte	„	346 671	4 185 797
„ Arbeiter-Unfall-Versicherungsfonds	„	103 741	108 091
„ Conto-Corrent-Conto — Creditores	„	313 608	610 391
„ Reingewinn	„	1 339 064	1 508 188

Die Production der Werke betrug: an Steinkohlen 1 067 211 Tonnen, an Eisenerzen 217 503 Tonnen, an Roheisen 149 603 Tonnen, an Gusswaaren 5445 Tonnen, an Walzeisen und Stahlwaaren 99 148 Tonnen, an Rohzink 1256 Tonnen, an Blei 465 Tonnen, an Cementkupfer 321 Tonnen, gegen das Jahr 1883/84: Steinkohlen mehr 33 805 Tonnen, Eisenerze mehr 65 556 Tonnen, Roheisen mehr 17 544 Tonnen, Gusswaaren weniger 1479 Tonnen, Walzeisen und Stahlwaaren weniger 7732 Tonnen, Rohzink mehr 169 Tonnen, Blei mehr 120 Tonnen, Cementkupfer mehr 237 Tonnen. Von den geförderten Steinkohlen consumirten die Hüttenwerke 65,9 pCt. Durch directen Verkauf wurden verwerthet: Kohlen aller Art: 364 793 Tonnen, d. i. 29 663 Tonnen mehr als im Vorjahre. Angekauft dagegen wurden zur Erzeugung von Cokes 80 714 Tonnen Kleinkohlen. Zum Abbau standen am Ende des verflossenen Geschäftsjahres gelöst und zum Theil vorgerichtet: 11 490 000 Tonnen. Unser Kohlengrubenbesitz wurde durch den Ankauf von $11^{6}/_{3}$ Kuxen von der „Gott gebe Glück-Grube" weiter vermehrt. Wir sind nunmehr Alleinbesitzer der genannten Grube. Es wurden gefördert: aus den Oberschlesischen Gruben: Erze 187 500 Tonnen, d. i. 60 299 To. mehr, Kalksteine und Dolomit: 166 164 To., d. i. 16 741 Tonnen mehr als im Vorjahre; b. aus der Bergfreiheit-Grube bei Schmiedeberg: Magneteisensteine: 30 003 Tonnen, d. i. 5256 Tonnen mehr als im Vorjahre. Von den vorhandenen Hochöfen waren 11 Oefen das ganze Jahr, Ofen II der Königshütte 8, und Ofen IV der Laurahütte 9½ Monate hindurch im Betriebe. Dieselben erzeugten in 649,3 Blasewochen: 149 603 Tonnen Roheisen, d. i. pro Ofen und Woche 230,5 Tonnen, und gegen 1883/84 mehr im Ganzen 17 544 Tonnen, und mehr pro Ofen und Woche 2.8 Tonnen Roheisen. Die Walzwerke in Schlesien und Russisch-Polen producirten unter Mitverwendung von angekauften Rohmaterialien: Eisenbahnschienen aus Stahl 11 432 Tonnen, ordinäres und feines Handelseisen, Façoneisen und Grubenschienen 60 658 Tonnen, Eisenblech 17 503 Tonnen, Handelsstahl und Bandagen 9555 Tonnen, zusammen 99 148 Tonnen, d. i. gegen das Vorjahr weniger 7732 Tonnen. Es ist somit die Production von Stahlschienen um 7332 Tonnen, von Handelseisen um 2467 Tonnen zurückgeblieben, während die Production von Eisenblech um 340 Tonnen, von Handelsstahl und Bandagen um 1727 Tonnen gestiegen ist. Die Katharinahütte hat 7057 Tonnen Handelseisen und 5274 Tonnen Bleche, d. i. gegen das Vorjahr mehr 3888 Tonnen Walzeisen u. a. erzeugt. Die Fabrik für Eisenbahn-Wagenräder producirte 712 Satzachsen, 70 Radsterne, ferner Herzstücke, eiserne Streckengestelle und Schachtringe, Lastwagenreifen im Gesammtgewicht von 1007 Tonnen mit einem Verkaufspreise von 269 887 Mark und unterstützte ausserdem die vorhandenen mechanischen Werkstätten bei Ausführung von Reparaturen etc. und bei Erneuerungen für die eigenen Berg- und Hüttenwerke. Die Giessereien producirten an Eisen-, Metall- und Stahlgusswaaren 5445 Tonnen, d. i. 1479 Tonnen weniger als im Vorjahre. Die Zinkhütte erzeugte 1256 Tonnen Zink, d. i. 169 Tonnen mehr als im Jahre 1883/84. Der Markt in Zink lag das ganze Jahr hindurch flau, scheint sich aber, nachdem eine Convention der mitteleuropäischen Producenten zu Stande gekommen, aufbessern zu wollen. Die Gesammtzahl der angestellten Beamten, Unterbeamten, Meister und Arbeiter betrug: 11 007, darunter 1495 weibliche, d. i. um 395 Köpfe mehr als im Vorjahre. 1) An Arbeiter-Löhnen wurden gezahlt: 6 968 000 Mark, oder gegen das Vorjahr 228 500 Mark mehr. 2) Zu Gunsten der Arbeiter wurden aufgewendet 354 000 Mark. Der Absatz betrug: in Eisenbahnschienen aus Stahl 11 487 Tonnen, in ordinärem und feinem Handelseisen, Façoneisen und Grubenschienen 58 781 Tonnen, in Eisenblech 16 520 Tonnen, in diversen Stahlproducten 8731 Tonnen, Summa 95 519 Tonnen, d. i. um 8199 Tonnen weniger als im Jahre 1883/84. Ausserdem wurden verkauft an diversen Zwischen-Producten, als da sind: Stahl-Ingots und -Knüppel, Rohschienen und Ausschusswaaren 599 Tonnen. Die Geldeinnahme für Walzwerksfabrikate incl. dergleichen Zwischen- und Ausschussproducte, sowie für verkaufte 364 793 Tonnen Steinkohlen, 2142 Tonnen Roheisen, 568 Tonnen Gusswaaren, 1155 Tonnen Zink und für Fabrikate der mechanischen Werkstätten betrug 16 618 874 Mark. Hierzu treten 830 000 Mark, welche bei den Werkskassen in Pachtgeldern, für Blei, Cementkupfer und Silber und für verkauftes Leuchtgas, Schlacken, Cynder und Materialien eingingen. Es betrug somit die Gesammteinnahme 17 449 874 Mark d. i. gegen das Vorjahr weniger 751 380 Mark. An festen Aufträgen nehmen wir in das neue Geschäftsjahr hinüber, und zwar zur Effectuirung a. durch die schlesischen Walzwerke: an diversen Walzwerkswaaren in Eisen und Stahl: 25 743 Tonnen mit einem Werthe von 2 427 600 Mark, b. durch die Katharinahütte 3245 Tonnen Stabeisen und Bleche mit einem Werthe von 360 000 Rubel. Für Meliorationen, sowie die sonstige Vermehrung des Inventarienwerthes der Werke wurden folgende Aufwendungen gemacht: bei den Steinkohlengruben 607 911 Mark, bei den Hüttenwerken incl. der Katharinahütte in Russisch-Polen 1 288 803 Mark, bei den Eisenerzgruben und Landgütern 159 826 Mark, bei dem Berliner Bureau für diverse Einrichtungen und Möbel 5263 Mark, Summa 2 061 803 Mark.

Zahlungsstockungen und Concurse.

* **Concurs-Eröffnungen.** Kaufmann Karl Förster, Steinebrück bei Aachen. — Kaufmann A. F. Berg, Barth. — Gutsbesitzer Georg Friedrich Böhme, Oberschöna. — Brau- und Brennereibesitzer H. Dinsing, Brauerschaft. — Schreinermeister Joseph Sturzenberger, Garitz. — R. H. Siemenroth, Mewe. — Kaufmann Gustav Löwenthal, Strassburg i. E. — Kohlenhändler Adam Blum, Würzburg. — Specereihändler Rudolf Baehr, Bayreuth.

Magdeburg, 16. Octbr. **Zuckerbörse.**	16. Octbr.	15. Octbr.
Kornzucker excl. von 96 pCt.	24,30—24,70	24,40—24,80
Rendement 88 pCt.	23,20—23,50	23,30—23,60
Nachproducte excl. Rend. 75 pCt.	19,50—20,50	19,70—20,80
Brodmelis (incl. Fass)	31,25	31,25
Gem. Melis I incl. Fass	28,00	28,00—28,10
Gem. Raffinade II incl. Fass	28,75—30,00	29,25—30,25

Tendenz am 16. October. Rohzucker matt. Raff. Zucker sehr still. Wochenumsatz in Rohzucker 176 000 Ctr. (Tel. Dep. d. Bresl. Ztg).

Wasserstand.

Ratibor, 15. Octbr. 2,22 m. 16. Octbr. 2,14 m. **Glatz,** 15. Octbr. 0,38 m. 16. Octbr. 0,38 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Mary Stobwasser,** Herr Lt. **Ernst v. Eschwege,** Berlin—Goslar. Fräulein **Etta Bartels,** Herr Sec.-Lt. **Horst von Landwüst II.,** Gr.-Kedenhagen. Frl. **Anna Gräfin v. d. Gröben,** Herr Hauptm. **Curt v. Pfuel,** Baden-Baden. Fräulein **Ursula Sprecher,** Herr Lt. **Thaddäus v. Jarotzky,** Hamburg—Havelberg. Frl. **Elena Oetling,** Herr Lt. **Ernst v. d. Wense II.,** Hamburg—Lüneburg. Frl. **Magdalene Ilse,** Herr Hauptmann **Ernst Senger,** Berlin.

Verbunden: Herr Pfarrer **Wilhelm Cäsar,** Frl. **Helene von Unruh,** Keetzko b. Gnesen. Herr Reg.-Baumeister **Georg Brettschneider,** Frl. **Martha Maly,** Berlin. Herr Kataster-Controleur **Colmar von Fehrentheil und Gruppenberg,** Fräul. **Vally Drabich,** Gr.-Strehlitz.

Gestorben: Herr Gen.-Lt. z. D. **Carl Emil von Gliszczinski,** Potsdam. Herr Pastor **Eduard Wenke,** Carow. Herr Part. **Wilhelm Gärtner,** Steinau a. O. Herr **Robert Kühnel,** O.-Langenbie... Verw. Fr. Prof. **Friedericke Frankenheim,** Breslau.

Courszettel der Breslauer Börse vom 16. October 1885.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

Wechsel-Course vom 16. October.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	168,75 B
do. do.	3	2 M.	167,75 G
London 1 L.Strl.	2½	kS.	20,32 G
do. do	2½	3 M.	20,275 G
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,65 B
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	6	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	6	kS.	199,00 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	161,10 G
do. do.	4	2 M.	160,10 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Reichs-Anleihe	4	104,50 bz	104,20 G
Prss. cons. Anl.	4½	—	—
do. cons. Anl.	4	103,60 bz*)	103,70 bzB
do. 1880 Skrip.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	99,50 G	99,50 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	101,65 bz	101,70 bzG
Schl. Pfdbr. altl.	3½	98,00 bzG	98,00 G
do. Lit. A.	3½	97,15 bzG	97,15 bz
do. Rusticalen	3½	96,90 G	96,90 G
do. altl.	4	100,70 bz	100,80 B
do. Lit. A.	4	100,55à60 bz	100,65à60 bzB
do. do.	4½	100,95 G	101,10 bz
do. (Rustical) I.	4	—	—
do. do. II.	4	100,65 bz	100,60 bz
do. do.	4½	101,00 bz	101,10 G
do. Lit. C. I.	4	—	—
do. do. II.	4	100,55à60 bz	100,60 bz
do. do	4½	100,95 G	101,10 bz
do. Lit. B.	4	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	100,75 bz	100,80 bzG
Rentenbr., Schl.	4	101,40 G**)	101,40à50 bzB
do. Posener	4½	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	101,20 bz	101,40 B
do. do.	4	102,00 B	102,00 bzB

Inländische und ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred. rz. à 100	4	99,75 bzB	99,65 bz
do. do. rz. à 110	4½	107,80 bz	107,80 B
do. do. rz. à 100	5	102,75 G	102,75 bzG
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth Grd.-Cred. rz. à 110	5	—	—
do. do. Ser. IV.	4½	—	—
do. do. Ser. V.	4	—	—
Russ. Bd.-Cred.	5	90,25 bz	90,75 B
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	95,00 B	95,00 B
O.-S. Eis. Bd. Obl.	5	93,00 B	93,00 B

*) do. 3½% 99,10 B **) do. 4% Landescultur 101,00 B

Ausländische Fonds.

		heut. Cours	voriger Cours.
Oest Gold-Rente	4	88,00 B	88,00 B
do. Silb.-Rente	4⅕	66,00 bzB kl.	66,00à05 bz kl.
do. Pap.-Rente	4⅕	65,50 B	65,50 B
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	114,25 G	114,25 G
Ung Gold-Rente	4	77,45à55 bzB kl.	77,70 bzB
do. Pap.-Rente	5	72,00 B	72,00 B
Italiener	5	94,00 B	94,00 B
Poln. Liq.-Pfdb.	4	54,95 bzG	55,25 B
do. Pfandbr.	5	60,35 B	60,30 bzB
Russ. 1877 Anl.	5	98,00 B	97,90 B
do. 1880 do.	4	79,50 etw. bz	79,50 B
do. 1883 do.	6	108,50 B	108,50 B
do. 1884 do.	5	93,90 B kl. 94,	94,15à10 bz kl.
Orient-Anl. E. I.	5	—	—
do. do. II.	5	59,00 G	59,00 G
do. do. III.	5	59,00 B	59,00 G
Rumän. Oblig.	6	102,50 etw. bz	102,60 bz
do. amort. Rente	5	91,10 G	91,50 B
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 13,85à90 bz	conv. 14,00 etw. bzB
do. 400 Fr-Loose	—	32,00 B	32,00 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Serb. Hyp.-Obl.	5	—	—

(Vertical notes in the columns: heut. Cours: 6,50 bz — 8,65 bz — 75 bz; voriger Cours: 6,60 bz A./0,6,20 bz — 95 bz kl.)

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Wrsch. St.P.	5	2¼	68,00 B	68,00 G
Mainz-Ludwgsh.	4	4⅘	100,00 B	100,00 B
Dortm.-Gronau	4	2⅛	59,00 B	59,00 B
Lüb.-Büch. E.-A.	4	7½	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4½	101,00 G	101,00 G
do.	4½	101,10 bz	101,25 B
do. Lit. G.	4½	101,10 bz	101,25 B
do. Lit. H.	4½	101,10 bz	101,25 B
do. Lit. J.	4½	101,10 bz	101,25 B
do. Lit. K.	4	101,10 bz	101,25 B
do. 1876	5	100,75 G	100,75 G
do. 1879	5	101,00 G	101,00 G
Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	98,00 B	98,00 B
do. Lit. C. u. D.	4	101,40 G	101,40 G
do. 1873	4	101,40 G	101,75 B
do. 1883	—	—	101,75 B
do. Lit. F.	4½	101,10 G	101,15 G
do. Lit. G.	4½	101,10 G	101,15 G
do. Lit. H.	4½	101,10 G	101,15 G
do. 1874	4½	101,10 G	101,15 G
do. 1879	4½	104,65 B	104,60 bz
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4½	—	—
do. Wilh. 1880	4½	101,25 G	101,15 G
R.-Oder-Ufer	4½	101,25 G	101,30 G
do. do.	4	102,20à30 bz	102,50 B
Oels-Gnes. Prior	4½	—	—

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours
Carl-Ludw.-B.	4	6,47	—	—
Lombarden	4	1⅕	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	6,4	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—	—
do. Prior.	5	—	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	5	83,00 B	83,00 B
Brsl. Wechslerb.	4	5⅚	94,75 bzG	94,75 B
D. Reichsbank	4½	6¼	—	—
Schles. Bankver.	4	5½	101,75 B	101,75 B
do. Bodencred.	1	6	109,50 B	109,50 B
Oesterr. Credit.	4	9⅜	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	161,50 bz	161,50 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	199,50 bzB	199,50 bzB

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	4	6½	140,00 G	140,00 G
do. 4% Obligat.	4	—	100,25 B	100,20 B
V. K.- u. L.-Obl.	—	4½	101,15 B	101,15 B
do. Act.-Brauer.	4	2½	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank	4	0	—	—
do. Börsen-Act.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	8½	115,00 B	115,25 B
Donnersmrckh.	4	1	32,65 G	33,00 bz
do. Part.-Oblig.	5	5	—	99,25 B
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
5% v. Kr. Gw. Ob.	5	5	101,25 B	101,25 B
O-S. Eisenb.-Bd.	4	1	35,50 B	35,50 B
Oppeln. Cement	4	5½	—	—
Grosch. Cement	4	14	—	—
Schl. Feuervers.	fr.	30	1340 B	1340 B
do. Immobilien	4	4⅓	80,00 B	80,00 B
do. Leinenind.	4	8	128,80 bzG	128,25 G
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	6	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	4	5	89,50 etw bz	89,50 bz
Laurahütte	4	4½	88,50 bzG	88,25 G
Ver. Oelfabrik.	4	0¾	—	—
Vorwärtsh. (ab.)	4	—	—	—

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 16. October. **Preise der Cerealien.**

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute				mittlere				gering Waare			
	höchst.		niedr.		höchst.		niedr.		höchst.		niedr.	
	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰
Weizen, weisser	15	40	14	90	14	10	13	90	13	60	13	10
Weizen, gelber	15	10	14	60	13	60	13	40	13	—	12	70
Roggen	13	60	13	30	13	—	12	70	12	50	12	10
Gerste	14	—	13	50	12	40	12	20	11	80	11	30
Hafer	13	20	12	90	12	60	12	40	12	30	12	—
Erbsen	16	50	15	50	14	—	14	—	13	—	12	—

	feine		mittlere		ord. Waare	
	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰
Raps	20	20	18	80	17	30
Winter-Rübsen	19	70	18	30	17	30
Sommer-Rübsen	22	—	20	—	19	—
Dotter	21	—	19	—	18	—
Schlaglein	24	—	22	—	20	—
Hanfsaat	20	—	19	—	18	—

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Commission.

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 16. Octbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) flau, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, October 133,00 Gd., October-November 133,50à133,00 bez., November-December 134,00 bez. u. Br., April-Mai 140,00 bez., Mai-Juni 143,00 Br.

Weizen (per 1000 Kgr.) gek. — Centner, per October —.

Hafer (per 1000 Kgr.) gek. — Centner, per October 130,00 Br., April-Mai 133,00 Br.

Raps (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per October —.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per October 46,00 Br., October-November 45,50 Br., April-Mai 47,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) matter, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungscheine —, October 37,30 bez., October-November 37,20 Gd., November-December 37,20 bez., April-Mai 38,70à60 bez., Mai-Juni 39,00 Gd., Juni-Juli 40,00 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 17. October:

Roggen 133,00 M., Weizen —,—, Hafer 130,00, Raps —,—, Rüböl 46,00, Spiritus 37,30.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.